

# Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags  
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis  
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:  
In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf.,  
durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf.,  
bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder  
Landboten 1 Mark.

Insertionspreis:  
für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf.,  
im Reklamenteil 30 Pf.  
Beilagegebühren:  
24 Mark.

## Der Schwerpunkt der Staatsberathung

im preußischen Abgeordnetenhaus lag nicht in den Reden vom Montag, sondern in der gestrigen 1½ stündigen Rede des Abg. Eugen Richter, welcher das Haus mit großer ungetheilter Aufmerksamkeit in allen ihren Abschnitten folgte, und in den Antworten der Minister auf dieselbe. Wir bringen deshalb diesen Theil der parlamentarischen Verhandlungen an hervorragender Stelle.

Abg. Eugen Richter gehaltene im Anfang seiner Rede die Ueberschusshpolitik des Finanzministers, der an gewisse reiche Leute erinnere, die mit den Jahren trog fortgesetzter Anhäufung von Millionen immer mehr sich in der Vorstellung verirren, daß sie nicht mehr auskommen können und zuletzt Hungers sterben müßten. Redner vertröstete den Minister, daß er ja über drei Viertel der dauernden Ersparnisse aus der Konversion in dem neuen Staat noch gar nicht disponirt habe. In den Aussführungen über die Besoldungsverbesserungen sprach sich Redner gegen eine Berücksichtigung der Geistlichen aus, weil diese nicht Staatsbeamte seien, sondern von den einzelnen Kirchengemeinschaften unterhalten werden müßten. Dagegen verlangte er die abschädige Berücksichtigung einzelner schlecht gestellter Klassen der Unterbeamten, sowie auch die Indemnizierung einer anderen Servitenthebung, die Reform des Wohnungsgeldzuschusters und in Verbindung damit die Lösung der Frage der Communalsteuerprivilegien, der Reisekostenentschädigungen und des Gratifikationswesens. Im Einzelnen sprach sich Redner aus für eine bessere Berücksichtigung des schwierigeren und verantwortlicheren Dienstes der Beamten des Auslandsdienstes, namentlich in der Eisenbahnverwaltung. Die höchsten Beamtenklassen seien in diesem Jahre nur dann zu berücksichtigen, wenn und soweit die gerechten Forderungen der Berücksichtigung einzelner Klassen der Unterbeamten, der Reform des Wohnungsgeldtariffs, der Regelung der Steuerfrage, der Reisekostenfrage und der Gratifikationsfrage erfüllt würden.

Redner wies dann die Forderung des Grafen Limburg entschieden zurück, in neuen Handelsverträgen keine Bestimmungen über den Getreidezoll aufzunehmen. Dies sei gleichbedeutend mit dem Verlust auf Tarifverträge gegenüber allen Ackerbaustaten wie Oesterreich-Ungarn und Rußland. Der Absatz der Industrie würde deshalb für viele hunderte von Millonen ins Unfertige gestellt.

Demnächst zog Redner das Börsengesetz, welches bisher parlamentarisch noch nicht erörtert war, in die Debatte. Er schilderte die Art, wie sich der Handelsminister nachgiebig erwiesen hat in der Zusammensetzung der Vorstände der Productenbörsen, erwähnte der beständigen Anschuldigungen der Agrarier gegen den Handelsstand und warf dem Handelsminister vor, daß er durch seine entgegenkommenden Erklärungen im Herrenhaus den Ungehorsam der Agrarier nur gesteigert habe. Redner erwähnte dabei die Grafen Arnim, Schwerin und Münckowström und die Mitglieder des Abgeordnetenhauses v. Wendel und Ring. Wegen dieser Verdächtigungen habe es die Kaufmannschaft mit ihrer Ehre nicht für vereinbar erachtet, an den Productenbörsen zu bleiben. Die Geschäfte gehen auch so. Die freien Vereinigungen seien unangreifbar. Der Handelsstand sei im Stande, auch so gewinnbringende Geschäfte zu machen, während allerdings die fehlende vollkommene Concentration von Angebot und Nachfrage für die Dauer Producenten und Consumenten zu schädigen geeignet sei. Dies scheinen die Agrarier selbst einzusehen. Deshalb ihre parlamentarische Zurückhaltung. Redner will deshalb, wie er unter großer Heiterkeit ausführte, an den Agrariern die Ceremonie des Blumtönnens auskäufen und wünscht dem Handelsminister, daß er den Kompaß finden möge, um auf dem Holzweg, auf den er gerathen, wieder den Weg zur Rückkehr zu finden.

Abg. Richter kam dann noch auf den Prozeß Leckert-Lichow zu sprechen und bestritt dem Ministerpräsidenten, daß erst die Prozeßverhandlungen von den Zuständen der politischen Polizei Kenntnis verschafft haben. Staatssekretär v. Marschall habe noch seiner Zeugenaussage schon vor drei Jahren diese Zustände erkannt und deshalb seine Beziehungen zur politischen Polizei abgebrochen. Wenn das Ministerium ein einheitliches politisches Collegium und nicht ein Aggregat von Personen darstelle, so würde hier längst Abhilfe geschaffen sein. Redner schilderte dann eingehend die

Organisation der politischen Polizei, die großen Mängel und Missbräuche in derselben, wie sie in dem Prozeß vor der Öffentlichkeit klar gestellt sind, und fragte den Minister des Innern, wie er sich dieser Organisation gegenüber weiter verhalten werde. Er warnte den Minister davor, alles auf die Schnelligkeit der Polizei- maßregeln zu stellen; denn diese Schnelligkeit habe gerade in dem Socialistenprozeß Klaß gemacht und zu der Erkenntnis der Notwendigkeit geführt, das Verbot der Verbindung politischer Vereine aufzuheben. Redner forderte die unbedingte sofortige Aufhebung dieses Verbots, entsprechend der Zusage des Ministerpräsidenten, der leider wieder aus der Sitzung verschwunden sei. Bei Nichterfüllung dieser Zusage werde die Autorität der Regierung einen schweren Schaden erleiden.

Diese Rede brachte drei Minister hintereinander ins Feuer, zunächst den Finanzminister, der insbesondere vor ganzer Arbeit bei Erhaltung der Besoldungsverbesserungen zurückzuschrecken suchte, indem er meinte, daß dann garnichts zu Stande käme und es gebe wie in dem Gedichte vom Erlönnig: "in seinen Armen das Kind war tot." Der Minister des Innern vertrat den Standpunkt, daß man die Novelle zur Aufhebung des Verbots der Verbindung von Vereinen auch mit beliebigen andern Einschränkungen des Vereinsrechts bepacken dürfe, und machte deshalb zum Prozeß Leckert-Lichow viele Worte, ohne daß sich daraus die ernsthafte Absicht zu einer durchgreifenden Reform erkennen ließ. Er betonte nur entschieden die Notwendigkeit, eine politische Polizei überhaupt zu erhalten. Diesmal blieb durchweg selbst auf der rechten Seite der lebhafte Beifall aus, welcher sonst die Reden der Minister des Innern zu begleiten pflegt. Sehr gespannt war man darauf, aus den nachfolgenden Reden des Handelsministers zu entnehmen, welche Stellung die Regierung zu den neuen Vorgängen an den Productenbörsen nimmt. Minister Bresel suchte sein eigenes Vorgehen zu verbündigen, hielt dann aber auch den Agrarier eine Strafrede wegen ihres Verhaltens gegen den Handelsstand und wegen der Aufsätze auf denselben in der agrarischen Presse. Sodann ließ er keinen Zweifel darüber, daß er die freien Vereinigungen der Productenhändler für durchaus legitim hält und nicht daran denkt, ein behrdliches Einbrechen gegen dieselben, wie es die Agrarier fordern, zu veranlassen. Er hoffte, daß, wenn sich erst die Stimmung beruhigt, es unter Vermittelung der Oberpräsidenten gelingen werde, Vereinbarungen zu treffen, welche die Wiederaufnahme der Geschäfte an den Productenbörsen ermöglichen. Es sei ja nicht ausgeschlossen, an den Börsenordnungen Änderungen vorzunehmen, wenn sich dadurch eine Vermittelung herbeiführen lasse.

## Tagesereignisse.

Der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen und die Prinzessinnen des königlichen Hauses wohnten am Sonntag dem Krönungs- und Ordensfest bei. Nach der Vorstellung im Rittersaal des Schlosses fand eine Cour statt. Darauf wurden die neuernannten Ritter und Inhaber nach der Schloßkapelle geleitet, wo inzwischen auch die zum Fest geladenen alten Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen sich versammelt hatten. Dort hielt Hof- und Domprediger Faber die Predigt. Dann fand im Weißen Saal und den angrenzenden Gemächern die Tafel statt, wobei der Kaiser den Trinkspruch auf das Wohl der neuen und der älteren Ritter aussprach. Nach Aufhebung der Tafel begab sich das Kaiserpaar in den Rittersaal, wo verschiedene der eingeladenen Ritter und Ordensinhaber ins Gespräch gezogen wurden. — Am Montag fand im königlichen Schlosse das Capitel des Schwarzen Adler-Ordens statt. Am Mittag versammelten sich dort die capitellähnlichen Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler zur Aufnahme einiger Mitglieder und zur Abhaltung eines Capitels. Die feierliche Investitur wurde an sechs Rittern vollzogen, deren Namen wir bereits mitgetheilt haben. Der Alt der Investitur, der in der paarweisen Einführung der neuen Ritter durch ihre Barrains, der Ablegung des Ordengeldes durch sie, sowie in dem Umbauen der Ordenskette und der Ertheilung der Accolade, des Ritterschlags, durch den Kaiser bestand, fand unter vielen Fanszenen geschmückter im Rittersaal des Ordens statt. Von da

begab sich der Kaiser nach dem Capitelsaal, wo das Ordenscapitel abgehalten wurde. In der Schwarzen Adlerkammer wurden alsdann von dem Kaiser und sämtlichen Ordensrittern die Ordenstücke abgelegt. Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, wohnte der Investitur als Zuschauer bei und nahm als Ausländer auch nicht an dem Capitel Theil, das hinter verschlossenen Thüren abgehalten wurde. — Abends fand ein größeres Diner für die Ritter des Schwarzen Adlerordens statt. Graf Goluchowski und der Reichskanzler saßen neben dem Kaiser. — Gestern besuchte das Kaiserpaar nach dem gewohnten Spaziergänge durch den Tiergarten das Atelier des Bildhauers Professor Baumgärtner.

Der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski hatte am Montag Nachmittag im Auswärtigen Amt mit dem Unterstaatssekretär Frhrn. v. Rotenhan eine längere Besprechung. Gestern dinierte er beim Reichskanzler. — Am Nachmittag hat Graf Goluchowski die Rüttelreise nach Wien angetreten. In Dresden, wo er gestern Abend eintraf, nimmt er kurzen Aufenthalt und sollte heute vom König von Sachsen empfangen werden.

Staatssekretär Freiherr von Marschall hat am Montag den Kurfürst Lombaro verlassen und befindet sich auf dem Rückwege über Basel nach Berlin.

Die Kreis Vereinigung der Berliner Producten-Börse hat in der am Montag abgehaltenen, zahlreich besuchten außerordentlichen Generalversammlung einstimmig die Auflösung beschlossen. Darauf constituierte sich ein neuer Verein unter dem Namen: "Verein Berliner Getreide- und Producten-Händler". Die Statuten des neuen Vereins wurden genehmigt und ein Vorstand von 21 Mitgliedern gewählt. Der Verein begreift die Förderung der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder ohne jede Organisation für die verschiedenen Handelszweige. Er sancioniert die Beschlüsse, welche zum Abschluß aus der Producten-Börse geführt haben.

Die Aufhebung der Zwangshaft gegen den Redakteur der "Frankl. Ztg." Giesen ist nach der "Post" auf Antrag der Behörde verfügt worden, die i. S. die Einleitung des Verfahrens veranlaßt hatte, inzwischen sich aber davon überzeugt haben dürfte, daß der eingeschlagene Weg nicht zu dem erwünschten Erfolg führe. Das hätte die Behörde sich folglich sagen können. — Während die "Frankl. Ztg." selbst die Nachricht der "Post" bestätigt, behauptet die "Wagdew. Ztg.", daß die Haftentlassung auf die direkte Einwirkung des Reichskanzlers zurückzuführen ist.

Einen Staatsanwalt, der die Wahrung des Redaktionsgeheimnisses vertheidigt, hat die Stadt Danzig. Dasselbe fand vor der Strafkammer eine Verhandlung gegen den Redakteur Meyberg des "Westpreuß. Volksbl." und gegen einen Vicar statt, welch letzter einen unter Anklage gestellten Artikel im "W. V." veröffentlicht und von dem Redakteur als Verfasser genannt worden war. Der Staatsanwalt duherte sich über die Preisgebung des Redaktionsgeheimnisses: "Herr Meyberg hat unschön gehandelt. Die Fälle, in denen das Redaktionsgeheimnis gebrochen worden ist, sind Gott sei Dank auf deutlichen Redaktionen selten, umso mehr muß ich es tadeln, daß Meyberg sich nicht gescheut hat, den Verfasser des Artikels zu nennen und dadurch den Vicar Mantowski auf die Anklagebank zu bringen."

Bei der Landtagswahl in Wiesbaden ist nach amtlicher Feststellung der Kandidat der Kreisföderation Volksverein Wintermeier mit 192 von 302 Stimmen gewählt worden.

Der italienische Ministerrat trat Montag Vormittag zu einer Sitzung zusammen, um die Eventualität einer Auflösung der Deputirtenkammer zu berathen. Die letztere wurde für unvermeidlich gehalten; es handelt sich nur noch um das Wahlprogramm, das jedesfalls einen Theil der Kammernmehrheit ins oppositionelle Lager treiben muß.

Die neuesten Nachrichten aus Kavassien lauten bestreitigend. Von den Derwischen hört man nichts mehr.

Das englische Parlament ist gestern wieder eröffnet worden. Die Thronrede enthält nichts Neues, abgesehen davon, daß Sondercredite für die Vermehrung von Heer und Flotte in Aussicht gestellt werden.

Auch die Thronrede, mit welcher gestern der schwedische Reichstag eröffnet worden ist,

enthalt keinerlei Überraschungen. Die Beziehungen zu allen Mächten sind fortgefeht freundlich. Die Nordbahn soll bis zur finnischen Grenze fortgeführt werden.

— Geschichte über eine Erkrankung des Zaren und Berufung des Professors Bergmann nach Petersburg sind offiziell unbegründet. Am Montag hat der Zar an der Epiphaniab-Drappeparade teilgenommen.

— Der Präsident der Staatsseisenbahnverwaltung Wassilewsky ist an der Verwundung, welche er am 17. December durch den gegen ihn verübten Mordversuch eines Unterbeamten erhalten hatte, gestorben.

— Der Sultan schwelt in Angst. Nach Meldungen aus Konstantinopel sollen sämtliche in Festungen und auf Inseln internierte politische Gefangene türkischer Nationalität wegen der in letzter Zeit sich häufenden Fluchtfälle nach Konstantinopel zurückgebracht werden. — Heute hat der Sultan Geburtstag. Damit die Begeisterung seiner treuen Untertanen nicht über die Stränge schlägt, sind Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Es ist angeordnet worden, daß nur Mittags eine Geschützsalve abgegeben wird. Das Abbrechen von Feuerwerken bei der Abends stattfindenden Illumination ist verboten. Möglicher Weise brechen heute doch Unruhen aus; signalisiert sind sie. — Im Einlaß mit den Mächten und um diesen zuvorzukommen, hat der Sultan die Einsetzung einer internationalen Central-commission beschlossen, welcher die Prüfung und Durchführung des Budgets obliegen soll.

— In der kretischen Frage hat die Pforte den Vorstaaten eine Note übermittelt, in welcher sie die Annahme des Organisationsentwurfs für die Gendarmerie aus Kreta angebt, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die Aufnahme von Ausländern in das Gendarmeriecorps nur provisorisch und der Eintritt griechischer Untertanen garnicht gestattet sein soll.

— Auf Cuba ist im Fluß Canto, Provinz Santiago di Cuba, das Kanonenboot "Milampago" durch einen Torpedo zerstört worden und gesunken. Ein Theil der Mannschaft wurde in ein anderes Kanonenboot gerettet. Beinahe alle an Bord des Kanonenboots befindlichen Mannschaften, einschließlich des Capitäns, sind verwundet. — Die Aufständischen griffen ferner im Weichbild von Havanna einen Eisenbahnaug an, plünderten die Reisenden und nahmen zehn Offiziere fest. Neun derselben wurden freigelassen, der zehnte, weil er aus Cuba geflüchtigt war, erschossen.

## Grünerger und Provinzial-Nachrichten.

Grünerger, den 20. Januar.

\* Wegen der Jahrhundertfeier des Geburtstages weiland Kaiser Wilhelms I. hat der Kaiser als König von Preußen eine Cabinettsordre erlassen, nach welcher die Centenarfeier in Preußen einheitlich stattfinden soll. Die Cabinettsordre ist auch den übrigen Bundesstaaten zugesandt worden. Nach derselben soll die Feier drei Tage währen. Am 21. März (Sonntag) sollen in allen Kirchen Festgottesdienste stattfinden, am 22. März (dem eigentlichen Geburtstage) öffentliche Festställe, Paraden, Schulfeste u. und Abends Illumination, am 23. März volksblümliche Veranstaltungen, Concerte und andere Feslichkeiten.

\* Wir machen darauf aufmerksam, daß die Anmeldungen zum gemeinsamen Festessen an Kaisers Geburtstag bis zum Montag in die Listen eingetragen sind.

\* Kaiser's Geburtstag wird am 27. Januar im Realgymnasium mit einer größeren Feier begangen werden, bestehend in Gesängen, einer Festrede und zwei Gespielen.

\* Es ist wieder fraglich geworden, ob in der moraligen Stadtverordnung die Bürgermeisterwahl vollzogen werden wird. Bewogen durch die Erfahrungen der letzten Bürgermeisterwahl, wollen nämlich zahlreiche Stadtverordnete — wie wir hören, die absolute Mehrheit — die Wahl ausgesetzt und noch zwei andere Kandidaten zur Vorstellung hierher berufen wissen. Man ist in diesen Kreisen der Ansicht, daß bei nur zwei Kandidaten die Auswahl zu sehr beschränkt sei. Ob nun wirklich die Wahlkommission jetzt, nachdem jenen 17 Bewerbern die eingereichten Papiere zurückgestellt sind, noch Vorschläge in Bezug auf zwei weitere Bewerber zu machen in der Lage sein wird, das ist einigermaßen fraglich. So werden wir wieder eine interessante Sitzung zu erwarten haben, und es würde ein gutes Zeugnis für die Untheilnahme unserer Bürger an den öffentlichen Dingen sein, wenn die Beteiligung an dieser und den späteren Sitzungen der Versammlung auch so rege wäre, wie in den letzten Sitzungen.

\* Eine Besprechung in Sachen des Querethal-bahnprojektes stand, wie das "Sag. Woch." erfährt, am Sonnabend in Liegnitz unter dem Vorsitz des Herrn Regierung-Präsidenten Dr. v. Hohen und unter Teilnahme von Commissarien der königlichen Regierung und der königlichen Eisenbahn-Direction Breslau, sowie der befreiteten Landräthe, des Oberbürgermeisters von Hirschberg und des Bürgermeisters von Sagan, Herrn Simon, statt. Noch längerer eingehender Beratung siedelten die Vertreter der Eisenbahn-Direction Breslau in Aussicht, die Ausführung der Vorarbeiten bis nach Sagan bei dem Herrn Minister zu beantragen. Vor weiteren Schritten in dieser Angelegenheit wird die Entscheidung des Ministers abzuwarten sein, da jede Interessentenagitation nur geeignet wäre, die betrofflichen Entscheidungen nachtheilig zu beeinflussen.

\* Die Eisenbahndirection Breslau wird im nächsten Sommer am 6. und 27. Juni, 18. Juli, 1., 15. und 29. August je einen Sonderzug von Glogau

nach Hirschberg über Liegnitz Uerzdorf und im Anschluß hieran einen Sonderzug von Hermsdorf (Bad) nach Greiffenberg über Löwenberg befördern. Wir Grünerger werden davon freilich keinen Vortheil haben, da der Zug früß 8 Uhr 45 Minuten von Glogau abgeht und höchst 1 Uhr 10 Minuten wieder in Glogau eintrifft. Die Glogauer aber werden in Hirschberg 12 Stunden 47 Minuten und in Greiffenberg 12 Stunden 55 Minuten für Gebirgsfahrten übrig haben.

\* Die Meißner Bank hat gestern den Discont von 5 auf 4 p.C. herabgesetzt.

\* "Wenn die Tage beginnen zu langen, kommt der Winter gegangen", sagt eine Wetterregel. Die Tage "langen" bereits, wenn auch noch wenig merkbar; der Winter ist aber vom 11. bis 18. d. Wts. recht frisch gewesen. — mäßiger Frost, schwaches Thauwetter, unbedeutendes Schneetreiben und seiner Sprühregen wechselten mit einander ab — und erst seit gestern früh haben wir wieder echt winterliche Temperaturverhältnisse, so daß uns zum wirklichen Winter nur der Schnee fehlt. Hoffentlich bringt uns das letzte Drittel des Januar endlich den Winter in seiner wahren Gestalt, die junge Saat bedarf dringend der schützenden Schneedecke.

\* Von der hiesigen Geißfiegel- und Kaninchenausstellung ist nachzutragen, daß Ehrenpreise erhalten haben: aus Grünerger Herr Brauer und die Herren Rob. Opiz, R. Grempler, C. Niemer, Pitsche, Lehmann, Otto Wobr, Ketschel, Knispel, Neumann, Ocker, Führling, Bäzold, Psatz, Hoffrichter, Seesfeldt und Kräger, ferner die Herren Alexander in Nieder-Weiersdorf, Adler, Schmidt und Springer in Jauer, Lehmann in Göttsdorf, Steep in Sagan, Sadlo in Ellgruth, Seiden-dorf jun. in P. Lissa und Buckenauer in Hirschberg. — Etwa sehr interessantes haben die meisten Besucher der Ausstellung nicht gesehen, nämlich das Ausstellungspferd der Hirschen in dem von Herrn v. Nordeck ausgestellten Brüderpferde. Erst am Montag Abend trug das erste Hirschen aus; heute Mittag waren bereits 16 Hirschen zum Vorschein gelommen. Der Apparat bleibt noch bis morgen an seiner Stelle im Witthöfischen Locale.

\* Im Kaufmännischen Verein (Zweigverein des Hamburger Vereins) hielt gestern Abend Herr Director Kampfmeier einen sehr interessanten Vortrag über den Verkehr mit der Reichsbank, der sich, trotzdem er so vielseitig ist, doch in den denkbar einfachsten Formen hält und allen Bedürfnissen der Handelswelt in unübertrefflicher Weise Rechnung trägt. Das Interesse der zahlreichen erschienenen Mitglieder (leider waren es zumeist ältere Herren, während die jüngeren Mitglieder sich größtenteils fern gehalten hatten) machte sich nicht nur während des Vortrags, sondern auch in den langen Debatten geltend, welche sich an denselben knüpften. In vierzehn Tagen soll wieder ein Vortrag gehalten werden; hoffentlich ist dann auch die jüngere Kaufmännische Welt, der diese belehrenden Vorträge ja am meisten zu staunen kommen, zahlreich vertreten.

\* Am Freitag wird Herr Professor Burmeister im Gewerbe- und Gartenbau-Verein einen Vortrag über das neue Leuchtgas Acetylén halten.

\* Der Christliche Arbeiter-Bildungsverein hielt am 17. d. Wts. seine ordentliche Generalversammlung ab. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Adhler, Schulz, Weber, Menschel und Haniel wieder, R. Wendland und Jungmann neu gewählt, als Kassenrevisoren die Herren Küche und Häbne, in die Ballotage-Commission die Herren R. Wendland, Menschel, Freyhe, Laubisch und Gottschalk. Der Kassenabschluß des Vereins war ein guter. Der Verein hat jetzt 71 Mitglieder zu verzeichnen.

\* Das vierte Abonnement-Sinfonie-Concert in diesem Winter findet morgen Abend statt. Zur Vorführung gelangt u. a. die herrliche Beethoven'sche Sinfonie Es-dur Nr. 3 (Eroica).

\* Herr Director Böttner wird am 7. Februar die diesjährige Theateraison eröffnen. Er bringt uns wiederum ein wohlgeschultes, trefflich eingepieltes Ensemble mit, das auch schwierige Aufgaben zu lösen versteht. So entnehmen wir dem "Voten aus dem Riesengebirge" folgende Beisprechung über "Morituri" (die drei Einakter von Sudermann): "Die Aufführung und Ausstattung von "Morituri" durch das Böttner'sche Ensemble verdient volle Anerkennung. Es darf sie wohl auf keiner Provinzbühne ein Gleichtes geboten werden. Im ersten Drama ragt die Rolle des Königs weit über alle anderen hinaus; sie stellt ganz bedeutende Anforderungen an den Vertreter. In einem Althumzuge lachen und weinen, baden und rollen mit dem Schädel und bald saße Liebesworte flüstern — dazu gehört wahrhaft künstlerische Veranlagung. Herr Bauer hat sein Wirklichstes, dieser gewaltigen Rolle gerecht zu werden, und zwar mit eindrucksvoller Erfolge. Als düsterer Gräbler und selbstbewußter Herrscher gefiel er uns indessen dieses Mal besser wie als liebegierender Ehegemahl; alles in allem bot er als Teja eine vorzragende Leistung, und auch als Maler gefiel er sehr gut. Fr. Gartner als jugendliche Königin Bathilda erfreute durch ihr natürliche Spiel und brachte gerade das Gegenteil hierzu, die lächerlichste Königin im letzten Stück vorzüglich zur Darstellung. Von den übrigen Mitwirkenden sei hier noch für die Herren Niemeier (Major von Drosse und Marschall), Director Böttner (Bischof), Lehrer (Frisch), Maximilian und Fräulein (die beiden jünglichen windigen Höflinge im letzten Stück), sowie für die Damen Frau Fücher (Frau v. Drosse) und Fr. Schmidt (Agnes) ein Ensemble-Lob verzeichnet.

\* Der Kaiser hat genehmigt, daß der Geheimen Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Freiherr von Scherr-Boh (früher Land-

rath des Kreises Grünerger) dem Militär-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde zur Unterstützung in laufenden Geschäften beigegeben wird. — Gleichzeitig hat der Kaiser den Fürsten Wilhelm zu Wied von der Stellung als Militär-Inspecteur entbunden und zu dessen Nachfolger den Grafen zu Solms-Baruth auf Klitschdorf ernannt.

\* Eine wichtige Neuerung für die Körperpflege, bestehend in einem Wasserglas zur Vornahme der für die menschliche Gesundheit so wichtigen Nasen-, Mund-, Augen- und Ohrenbäder, ist von Herrn August Goldmann in Grünerger i. Schl. konstruit und demselben geistlich geschäftigt worden. Dieses praktische Wasserglas erleichtert die Vornahme derartiger Bäder ungemein, da der Stand derselben die hierzu erforderliche Construction in Form mehrerer zweckentsprechender Tassen aufweist, wodurch das bei den gewöhnlichen Gläsern unvermeidliche Überlaufen oder danebenstürzen des Wassers ganzlich vermieden wird. Besonders angenehm ist das neue Glas nach Mittheilung des Patent- und technischen Bureau's von Richard Lüder in Görlitz zur Vornahme von Nasen- und Ohrenbädern, da es die bisherigen unangenehm wirkenden Sprühen erzeugt, weshalb dasselbe auch auf keinem Waschtheke mehr fehlen sollte.

\* Das Kammergericht ist bezüglich der Beurtheilung von Übertretungen des Vereinsgesetzes neuerdings der Ansicht des Oberverwaltungsgerichts vom 9. Juni 1892 gefolgt, welche dahin geht, daß Versammlungen eines Vereins, welcher eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckt, auch dann, wenn Zeit und Ort der Versammlung nicht gemäß § 3 des Gesetzes vom 11. März 1850 vorher zur Kenntniß der Polizeibehörde gebracht ist, nur in dem Falle der Anmeldung bedürfen, wenn in ihnen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen.

\* Eine zum Studium der technischen Ausbildung nach Deutschland entstande englische Commission hat einen Bericht veröffentlicht, in dem es heißt, es bestehe kein Zweifel, daß in gewissen Industrien die britische Überlegenheit einstlich gefährdet werde, indem Deutschland gewaltige Fortschritte mache, besonders in den Industriezweigen, in denen es eine größere chemische oder technische Wissenschaft bedürfe.

\* Dr. Hugo Götting hat einen Plan einer neuen deutschen Schule vor dem Minister Dr. Bosse entwickelt und die Sicherung erhalten, daß eine nach diesem Plane eingerichtete Privatanstalt mit Wohlwollen beachtet werden würde. Die neue "deutsche Schule", wie sie von Dr. Götting geplant ist, gliedert sich in drei Stufen. Die erste Abtheilung stellt die Schule der allgemeinen Vorbildung für das praktische Leben, für das Handwerk und den Bauernstand dar und umfaßt die Zeit vom sechsten bis vierzehnten Jahre. Die zweite Abtheilung führt den Unterricht vom vierzehnten bis sechzehnten Jahre fort, saft die Vorbereitung der Mittelschulen, für das technische Gewerbe und den Kaufmannstand ins Kluge und bereitet das auf dieser Bildungsstufe erforderliche praktische Wissen. Die dritte Abtheilung bereitet vom sechzehnten bis zwanzigsten Jahre für die Universität und das Polytechnicum vor und sucht den künftigen Studirenden aller Facultäten eine sprachliche und mathematisch-naturwissenschaftliche Vorbildung zu geben. Die Vorbereitung für das Polytechnicum schließt die Theilnahme am Unterricht im Griechischen aus. Auch für die Studirenden der Mathematischen und Naturwissenschaften ist der Unterricht im Griechischen nicht erforderlich. Erst auf dieser Stufe tritt eine Trennung der humanistischen und realistischen Bildung ein.

\* Nach einem gemeinschaftlichen Erlass des Ministers des Innern und des Kriegsministers ist die Meinung, daß Militärpflichtige, welche sich zur Mustierung nicht gestellt haben, zur Aushebung nicht heranzuziehen seien, irrig. Der § 26,5 der Verordnung in Verbindung mit § 62,3 schreibt die Heranziehung dieser Militärpflichtigen zur Aushebung ausdrücklich vor, und zwar ohne Unterschied, ob die Nichtgestellung zur Mustierung durch Umstände verhindert ist, deren Beendigung in dem Willen der Gestellten gesetzlosen lag oder nicht. Insbesondere sind danach solche Militärpflichtige zur Aushebung heranzuziehen, welche nach erfolgter Anmeldung zur Stammrolle, aber vor der Mustierung in einen anderen Bezirk verliehen, wo die Mustierung bereits stattgefunden hat.

\* In den Provinzblättern treiben bereits die ersten Schmetterlinge und Maikäfer ihr Wesen. Natürlich handelt es sich nur um Exemplare, die unter besondern günstigen Umständen sich vorzeitig entwickelt haben. Das kommt aber auch schon im November und December vor.

\* Die Stutenschauen im hiesigen Kreise finden am Freitag, den 5. Februar er, Mittags 1 Uhr in Bolnisch-Netzkow, und am Sonnabend, den 6. Februar er, Vormittags 9 Uhr in Saabor statt. Es ist wunderschön, zunächst viel Höhlen der leichten Jagdgänge mit zur Stelle zu bringen.

\* Die durch den Kreistag vorgenommene Wiederwahl folgender Schiedsmänner: des Gemeindeschreibers Koschke in Jahn, des Pastors Sternberg in Drehnow, des früheren Gemeindeschreibers Martin in Lässgen, des Gemeindeschreibers Koch in Scherndorf und des Tischlermeisters Robert Vulpius in Kontopp hat die Bestätigung des Landgerichts-Pfarrsdiens Glogau gefunden, auch ist die Verpflichtung der genannten für ihre resp. Ämter und für die Wahlperioden erfolgt.

\* Gewählt, bestätigt und vereidigt wurden: der Gärtner Ernst Bräuer zu Heinrichsdorf als Ortssteuererheber der Gemeinde Heinrichsdorf, sowie der Ge-

meindevorsteher Schrinner und der Schöffe Handke zu Friedersdorf als solche.

+ Deutsch-Wartenberg, 19. Januar. In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der beiden städtischen Kommissionen erfolgte zunächst die Bereidigung des zum Beigeordneten gewählten Schlosshausbefürfers G. Decker, der zu Magistratsmitgliedern gewählten bezw. wiedergewählten Tischlermeister Werthmann und Kiedler sowie die Verpflichtung der neu gewählten Stadtverordneten Fleischermeister Fache und Hausschreiber Friedel. Zum Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter wurde Schuhmachermeister Essendorfer gewählt; sonst fanden nur Wiederwahlen statt. — Kaisers Geburtstag soll durch gemeinschaftlichen Kirchgang und Festessen im Rathskeller, die Feier des 100-jährigen Geburtstages des Kaisers Wilhelm I. durch Festessen begangen werden. — Versammlung erkannte die Fürsorge der Regierung betreffs Bau einer auf 72 000 M. veranschlagten Anlage zur Verbesserung von Überschwemmungen in der Deutsch-Wartenberger Oder-Ochseniederung dankend an, versprach sich aber wegen der für die Deutsch-Wartenberger Interessenten ungünstigen Vorfluthsverhältnisse der Ochel von dem Project nur einen geringen Erfolg. — Ein Stelle des sein Amt als Bezirksvorsteher niederlegenden Schornsteinfegermeisters Hesse wurde der frühere Müllermeister Ferd. Decker gewählt. — Vor kurzem wurden von ruchlosen Händen auf dem Wege von Boberig nach Dammendorf vom herrlichsten Fortbestande mehrere Bäume abgesägt und quer über den Weg gelegt.

(\*) Kontopp, 19. Januar. Am Sonntag fand eine Haussväter-Versammlung im Mazanek'schen Saale statt. Die zweite Lehrerstelle, welche seit einigen Jahren von einer Lehrerin geleitet wurde, die jetzt ihre Stellung selbst gefändert hat, soll fortan wieder mit einer männlichen Kraft belegt werden. Die Versammlung hat beschlossen, die Stelle öffentlich auszuschreiben. — Im vergangenen Jahre waren in dieser Parochie 73 Geburten, 7 Trauungen und 35 Todesfälle zu verzeichnen. Vier Personen sind über 70 Jahre, zwei über 80 Jahre alt geworden. — Am Montag fand auf Kolziger Steier die Schlusssitzung auf Hasen statt, morgen wird sie auf biesigem Revier veranstaltet. — Gegen den Deutschen Sch. beim Gastwirth Mazanek ist wegen Entwendung einer Anzahl Flaschen Wein, Bier etc. die Untersuchung eingeleitet worden. Er wolle demnächst heiraten.

-n. Kleinitz, 19. Januar. Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte am 17. d. Wts. das Buchantlische Ehepaar hier selbst. Der biesige Kriegerverein brachte am Tage zuvor dem B. als seinem ältesten Mitgliede einen Fackelzug. Am Montag fand die kirchliche Feier statt. Seitens der Regierung zu Liegnitz wurde dem Jubelpaare ein Geldgeschenk von 30 M. zugesendet.

0° Neusalz a. O., 19. Januar. In der heute stattgefundenen ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung wurden in den Vorstand wieder gewählt: O. Gläser, Vorsteher, A. Gruszwitz, Stellvertreter, Braun, Christlicher und Reiche, Stellvertreter. Dem städtischen Kapellmeister Fliegner wurde abermals eine Erhöhung seiner Subvention um 300 M. gewährt. Derselbe genießt jetzt eine solche von 900 M. jährlich. Der Magistratsantrag lautete auf Erhöhung um 400 M. Zum Schluss der Sitzung machte Bürgermeister Schilling nähere Mittheilungen über das von der Stadt projectirte Kornlagerhaus, aus welchem zu entnehmen war, daß noch eine geraume Zeit vergehen dürfte, ehe an die Ausführung dieses Projects gegangen werden kann, wenn es überhaupt zur Ausführung kommt.

Der Mühlenbesitzer G. aus Halbau hatte dem im Betriebe seiner Mühle gewonnenen Futtermehl Fleißabfälle, die er zum Preise von 2,80 M. per Cent aus Hamburg bezogen hatte, in sehr geringen Quantitäten (bis zu 5 p.C.) zugemischt. Er war deshalb, wie wir seiner Zeit berichtet hatten, von der Saganer Strafkammer wegen Betruges zu einer empfindlichen Geldstrafe worden. Seine Revision hatte den Erfolg, daß das Reichsgericht das Urtheil aufhob und

die Sache der Strafkammer zu Liegnitz überwies. Vor dieser stand am 13. d. Wts. Termin an. Der Angeklagte wurde freigesprochen, weil er nachzuweisen konnte, daß er das so gemischte Futtermehl billiger verkauft batte, als der damalige Marktpreis für ungemischtes Futtermehl betrug.

— Die Zwangsabglinge Franz Schiedel, Robert Anders, Waldemar Blotz und Julius Käbler sind am 14. d. Wts. in Amtsleidern aus der Zwangserziehungsanstalt in Groß-Rosen entwichen. Da sie durch ihre Kleidung leicht auffallen, dürfen die Burischen sich ihrer erzwungenen Freiheit nicht lange zu erfreuen haben.

— Zu dem bei Groß-Schirchen, Kreis Wohlau, gemachten Fund eines schwerkranken Mannes ist noch Folgendes zu berichten: Am 12. d. Wts. begaben sich die Vorsteher der Gemeinden Groß-Schirchen und Bischanz wegen des Steuertages nach Wohlau, als ihnen bei dem Dorfe Schirchen ein Mann entgegenkam, der ihnen mitteilte, daß er beim sogenannten Stoberdöschel einen dem Anschein nach toten Menschen habe liegen sehen. Sofort eilte man an die betreffende Stelle und fand tatsächlich einen besser gekleideten Mann in idelndem Zustande. Der Mann, bei dem zwei Handwerksburschen standen, wurde per Wagen in das Wohlauer Gasthaus gebracht, wo er nach wenigen Stunden verstarb, und zwar nach Besund des Arztes in Folge Erstrierens. Der Todte ist der Schuhmacher August Weiß aus Bischanz und stand in Neumarkt in Nieder-Weiß. Er hatte sich am Sonntag Nachmittag im Striezel'schen Gasthof zu Wahren bei Thürenfurth aufzuhalten, wo man eine größere Wasserkasten bei ihm bemerkte, die später fühlte, während andere Gegenstände bei dem Todten noch vorhanden waren.

— In Folge der verschiedenen, auf Bahnhof Brzezinka, Kreis Kattowitz, vorgekommenen frechen Diebstähle batte sich der Gendarm Reschka aus Jmelin mit aller Energie auf die Suche nach den Dieben begeben. Am 14. d. Wts. stöhnt gegen 4½ Uhr wurden nun die Bewohner des Ortes Jmelin, Kreis Kattowitz, durch einen furchtbaren Knall geweckt, und man fand, daß auf das Haus, in welchem der Gendarm wohnt, ein Attentat verübt worden war. Man hatte eine Dynamitpatrone mit brennender Zündschnur über den Baum geworfen, um dieselbe durch die offenstehende Kellerluke in den Keller unter der Wohnung des Beamten zu schleudern. Die ruchlose That mißlang jedoch, da die Patrone in der Fensteröffnung liegen blieb und dort explodirte. Durch die Wirkung der Explosion wurden in dem Hause elf Fensterscheiben zerstört, die Mauer erhielt einen Riß. Die Bewohner des Hauses kamen mit dem bloßen Schreck davon. Vermuthlich liegt hier ein Nachfall vor. Man hofft die Urheber der That bald zu ermitteln.

### Vermisstes.

— "Fraction Schulze". Der Vorstand des Reichstages hat sich veranlaßt gesieden, dem zeitigen Restaurateur des Hauses eine Subvention zu bewilligen behufs sicher Remunerirung der Kellner, sowie guter Bedienung dieser und der zahlreichen Dienst, welche durch die Umstände verdächtigt sind, solche im Hause zu suchen. Lebrigens hat die Reichstagsverwaltung den bestehenden Restaurationsvertrag auf Grund beiderseitigerklärungen sofort gekündigt. So sind also die Tage der "Fraction Schulze" gezählt.

— Gewehrkugeln aus Papier mit Aluminium-Mantel sind wohl das Neueste auf dem Gebiete der Kriegstechnik. Dieseiben sind die Erfindung eines französischen Offiziers und bewirken die Zahl der Verwundungen mit tödlichem Ausgang in Holze der knochenzerstreuenden Wirkung der Bleigeschosse mit Stahlmantel zu vermindern. Nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Udders in Görlitz wird unter sonst gleichen Umständen die Präzision des Schusses durch diese Materialvertauschung in keinerlei Weise beeinflußt, doch ist der

durch das neue Geschöß geschlagene Wundkanal vollständig glatt und gestaltet eine schnelle Heilung der Wunde. Da die Zahl der Verwundeten danach die gleiche bleiben würde, die Wunde aber in den meisten Fällen nur von Kampfschärfe begleitet ist, so könnte man geneigt sein, in der Erfindung des menschenfreundlichen Offiziers das Handwaffengeschöß der Zukunft zu erblicken.

— Reiches Vermächtnis. Der in Regensburg verstorbene österreichische Kammerer Graf Örndorf vermacht sein Gesamtvermögen von 15 Mill. M. der Stadt Regensburg zu wohltätigen Zwecken.

— Lustmord. Nach dem "Neuen Görlitzer Anz." wurde an dem 20-jährigen Dienstmädchen Marie Gaertner in Hainewalde bei Zittau ein Lustmord verübt. Unter dem Verdachte der Thäterschaft wurde der gutschärfliche Advokat Dr. Horn in Hainewalde verhaftet. Horn ist verheirathet und hat zwölf teilweise erwachsene Kinder. Er soll bereits ähnliche Überfälle versucht haben.

— Kinderpest-Bacillus. Professor Robert Koch hat, wie die "Times" aus Kapstadt meldet, der Regierung einen Bericht über die Kinderpest eingereicht, in dem er sagt, daß alle Versuchungen, den Kinderpest-bacillus aufzufinden, fruchtlos geblieben seien.

— Die Pest in Bombay. Nach dem amtlichen Ausweise sind bis Sonntag 3636 Erkrankungen an der Pest und 2592 Todesfälle vorgekommen. Die Lage hat sich verschärft. Die Auswanderung dauert fort.

— Theures Erkennungszeichen. (Aus dem Briefe des Studiosus Bummel an seinen Onkel.) „Es freut mich unendlich, lieber Onkel, daß Du mich am nächsten Montag besuchen willst — ich werde pünktlich am Bahnhofe sein. Da wir uns aber noch nie gesehen, so bitte ich Dich, als Erkennungszeichen einen Hundertmarkschein in der rechten Hand zu halten!“

— Übergläubisch. Frau Huber: Sie werden sehen, Frau Nachbarin, 1897 wird ein schlimmes Jahr, weil der Neujahrstag auf einen Freitag fällt!“

— Frau Mater: „O mein, was gab's erst da für ein Unglück, wenn er gar einmal auf einen Dutzendten fallen thät!“

— Fatale Frage. Herr Schulze: Die Schöne verlobter Männer sind fast immer Nullen! — Herr Lehmann: Sie verzeihen — Ihr Herr Vater war wohl sehr verschmitzt!“

### Berliner Börse vom 19. Januar 1897.

Deutsche 4%	Reichs-Anleihe	103,90	bz.
"	dito dito	103,70	b.
"	dito dito	98,60	bz.
Breuz.	4% consol. Anleihe	103,90	bz. G.
"	dito dito	103,70	bz.
"	dito dito	98,60	bz.
Schles.	3½% Staatschuldsh.	100,40	bz. G.
"	Pfundbriefe	—	—
"	8% dito	94,10	G.
"	4% Rentenbriefe	104,90	bz. G.
Posener	4% Pfandbriefe	103,30	bz.
"	dito	100,20	bz.

### Wetterbericht vom 19. und 20. Januar.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Wind- stärke 0—12	Bu- stufe- rigkeit in %	Bewöl- kung 0—10
9 Uhr Abend	753,4	— 5,6	EMG 2	96	10
7 Uhr früh	754,0	— 8,6	EMG 1	94	10
2 Uhr Mm.	753,2	— 8,8	E 1	94	10

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: — 9,4°.

Witterungsaussicht für den 21. Januar.

Wolkiges Frostwetter, ohne wesentliche Temperaturänderung und ohne erhebliche Niederschläge.

A. Vielhauer's streng reelles altes Leinenhaus und Leinenweberei, Landeshnt Nr. 71 i. Schl. fabrikt u. ver- sendet nur gediegenste u. haltbarste Leinen-Gewebe für Lein-, Bett-, Haus-, Küchen- u. Tischwäsche. Bedienung streng reell u. billig, Ware unverwüstlich. Preisliste gratis, Qual.-Proben franco gegen franco, bei grds. Aufträgen 5 bis 10% Rabatt. Leinen- u. Handtuchester mit 20 bis 30% Rabatt, Probe-pakete hier von geg. Nachnahme, nicht gelassene Ware wird gegen Nachnahme zurück verlangt. Der kleinste Probe-Auftrag veranlaßt zu dauernder Kundschafft.

— Als geübte Schneiderin in und außer dem Hause empfiehlt sich Clara Struzinna,

Breitenstraße 22, 1 Dr.

Einige gut passende ungarische

Wagen-pferde,

5" groß, stehen zum Verkauf

Gasthof zur Traube.

1 junger Mann,

gel. Speizerist, 18 Jahr alt, gegenwärtig noch in Stellung, sucht gestützt

auf gute Zeugnisse hier am Ort im Comptoir oder Detailgeschäft p. 1. April cr.

dauerndes Engagement. G. offerten

unt. M. M. 230 postlag. Gründberg erh.

Lehrling nimmt sofort oder

P. Schmidt, Bäckermeister.

Lehrling nimmt sofort oder



# Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 9.

Donnerstag, den 21. Januar 1897.

## Der Fall Mohr.

Herr Mohr, Margarinefabrikant und bisher nationalliberaler Abgeordneter, hat seine Lust an Prozessen bitter fühlen müssen. Er hat sein Mandat für den Landtag aufgegeben, er ist aus der Stadtverordnetenversammlung von Ulm geschieden, und von seinen etwa 400 Klagen hat er ungefähr 380 zurückgezogen, darunter diejenige gegen das „Grünberger Wochenblatt“. Er hat sich dem „dringenden Rat seines Arztes und den Witten seiner Familie“ gefügt und lädt das Prozessir. Wer aber hat diesen „Kampf“ herausbeschworen? Nur er selbst. Fühlte er sich wirklich schuldlos und beleidigt, batte er ein Interesse, den Sachverhalt gerichtlich festgestellt zu sehen, so hätte es genügt, eine Klage gegen dasjenige Blatt anzustrengen, das zuerst die Herrn Mohr belastenden Urteile veröffentlicht hatte. Denn er mußte sich sagen, daß alle übrigen Blätter, weit entfernt, ihn persönlich unglimpfen zu wollen und in beleidigender Absicht zu handeln, gutgläubig eine Nachricht abgedruckt hatten die zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen ihre Pflicht war. Denn Herr Mohr war Volksvertreter und Gelehrter, und es lag daher im öffentlichen Interesse, den Wahlern wie dem ganzen Volk die Möglichkeit einer Prüfung des Verfass des Herrn Mohr zu dieser Rolle zu schaffen. War Herr Mohr ungerecht bezichtigt worden, so hätte ihm keine Zeitung die Berichtigung verweigert.

Aber Herr Mohr mußte einen „Kampf“ beginnen, den durchzuführen seine „Kraft“ nicht ausreicht. Was versteht Herr Mohr unter seiner Kraft? Ein Geld scheint es ihm nicht zu fehlen; denn daß vierhundert Prozesse eine Unsumme Geld kosten, wußte er im voraus. Und war er sicher, daß den vierhundert Anklagen vierhundert Verurteilungen folgten, so mußte er auch, daß die Kosten von seinen Gegnern getragen werden müssen. Allzuviel Arbeit konnten sie Herrn Mohr nicht mehr machen, nachdem der Thatbestand genügend geklärt war. Er brauchte nicht mehr persönlich zu erscheinen, die Anwälte konnten ihn hinreichend vertreten. Aber Herr Mohr hat inzwischen erlebt, daß die Strafen von Fall zu Fall kleiner geworden sind und schließlich schon eine Freisprechung eintrat, und er hat bei seiner Flucht in die Öffentlichkeit erfahren, daß sie eine zweckmäßige Waffe ist. Hätte sich Herr Mohr darauf beschränkt, Margarine herzustellen und die fiktiven Reklamen zu verbreiten, er hätte heute noch am Odensplatz den Erwählten der Nation spielen können. Aber er hatte den Ehrgeiz, einen großen Theil der deutschen Presse in die Schranken zu fordern. Er konnte sprechen, wie ein junger Börsencommissar neuerdings gesprochen haben soll: „Ich kenne die Presse; aber sie imponiert mir nicht.“ Vielleicht denkt Herr Mohr jetzt über die Presse anders als früher.

Herr Mohr hat seine Rolle ausgespielt, Herr Mohr kann gehen. Dieser Fall Mohr aber ist nur das Beispiel einer übertriebenen Prozesssucht und Überbedeutung, wie sie der Presse gegenüber alltäglich sind. Jeder, der im Zeitungswesen Geschäft weiß, kennt die anmaßliche Einfertigkeit, mit der „Berichtigungen“ auf Grund des § 11 des Preßgesetzes häufig von Leuten verlangt werden, die niemals daß Preßgericht gelebt haben. Es werden „Berichtigungen“ gefordert, wo gar nichts zu berichtigen ist, und in dem Vertrauen auf die Unbereinigung des Redakteurs gegen die Behauptung mit Prozessen fordern nicht selten Personen die Aufnahme von Erklärungen, die offenbar wider besseres Wissen abgegeben werden. Eben solcher Unsug wie mit den „Berichtigungen“ wird mitunter mit Beleidigungsklagen getrieben. Schon durch die Drohung mit einer Klage glaubt mancher, sich ein gutes Leumundszeugnis expressum zu können. Personen, die froh sein sollten, im Dunkel der Verborgenheit zu bleiben, wähnten sich noch besagt, der Presse Unwahrhaftigkeit vorzuwerfen und die Redaktionen mit ihren Schriftstücken zu belästigen, als der Staatsanwalt sich schon der sittlich entlasteten Herren liebhaft annahm oder sie ihre Koffer packten.

Herr Mohr braucht weder den Staatsanwalt zu fürchten noch den Koffer zu packen. Warum nun wirkt er die Klinke ins Korn und erlaßt etwa 380 Redakteuren die Unannehmlichkeit des Prozesses und eine Geldbuße? Aus Liebe zu diesen Redakteuren sicherlich nicht. Ihm wurde lange vor der Öffentlichkeit. Wir meinen das nicht wegen des Bekanntwerdens seiner Vorstrafen, sondern weil jede Verurteilung eines Redakteurs zu 3 M. Geldbuße gerade so wie eine Freisprechung desselben eine moralische Verurteilung des Herrn Mohr war. Die Richter, die strafen zu müssen glaubten, strafsten widerwillig; sie mußten sich ja sagen, daß sie selbst auf die Unlagebank gekommen wären, wenn sie Redakteure statt Richter geworden wären!

Die Öffentlichkeit ist nur für diejenigen ein Schutz, die sie vertragen. Der Staatssekretär v. Marschall ist in die Öffentlichkeit geflüchtet, weil sie allein ihn von allem Schutz befreien konnte, den politische Gassenluben auf ihn gehabt hatten. Herr Mohr ist aus der Öffentlichkeit geflüchtet, weil sie ihm das nicht bot, was er von ihr in Wirkung seiner Lage erstrebt batte. Beide Fälle beweisen den Segen der Öffentlichkeit und die Richtigkeit des jetzt von der Bismarck-Presse verleugneten oder eingeschränkten Wortes des ersten Reichstagsleis, daß an dem ganzen System der Neuzeit nichts so werthvoll sei wie die unbedingte

Öffentlichkeit; es darf kein Winkel des Staatslebens dunkel bleiben, schon damit der Flug der hohen Meinung, mit der man sich gern täusche, einige Milderung erleide.

Die Ereignisse der längsten Zeit, der unaufgeklärte Fall Rose so gut wie die aufgeklärten Fälle Lützow-Lecert, Tausch u. s. w. sind bereite Zeugen für den Segen der Öffentlichkeit und sollten eine ernste Mahnung sein, auch im Militärstrafprozeß die vollste Öffentlichkeit herzustellen — den Bösen zur Strafe, den Guten zum Segen.

## Parlamentarisches.

Der Reichstag setzte am Montag die zweite Lesung des Justizrats vor. Bei dem Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ lenkte Abg. Munkel (Frei. Volksp.) die Aufmerksamkeit auf die Zeugnispflicht. Redner wies nach, daß die Bestimmungen der Strafprozeßordnung zu Unrecht auf das Disziplinarverfahren angewandt werden. Justizminister Schönstedt suchte die Anwendung des Zeugnisswanges zu rechtfertigen. Der Minister ging sodann auf einen von dem sozialdemokratischen Abg. Stadthagen angeregten Fall ein, wonach in einem Prozeß gegen einen Redakteur des „Vorwärts“ der Bürgermeister in Kiel einen Meinung geäußert haben sollte, und wies aktentümlich diesen Vorwurf zurück. Redner erörterte auch den Fall Ziethen in Elberfeld, über den das Oberlandesgericht in Köln in stets wechselnder Besetzung stets gleich ablehnend den Punkt des Wiederaufnahmeverfahrens entschieden habe. Abg. Lenzmann (Frei. Volksp.) bemerkte zum Fall Ziethen, er sei Verteidiger in der Sache und betreibe das Wiederaufnahmeverfahren. Er habe jetzt einen Zeugen Lindner ausfindig gemacht, dem der Zeuge Wilhelm (der Lehrer des Barbiers Ziethen) schon vor Jahren geplagt habe, es lasse ihm keine Ruhe, daß er seine Meisterin Ziethen erschlagen habe. Dann kam Lenzmann auf den Zeugnisswange zu sprechen und meinte, derselbe sei im Disziplinarverfahren ungültig. Abg. Auer (Soc.) fragte, wann die Strafvollstreckung reichsgesetzlich werde geregelt werden. Die Verhältnisse in den Gefängnissen seien in den letzten Jahren noch mehr verschlechtert worden. Staatssekretär Nieberding erklärte sich außer Stande, auf die vom Vorredner erwähnten Einzelfälle einzugehen. Abg. Munkel (Frei. Volksp.) kritisierte die Ernennung des ehemaligen Colonialdirectors Kaysers zum Senatspräsidenten am Reichsgericht. Nieberding erwiderte, Kaysers Thätigkeit habe vorwiegend auf juristischem Gebiete gelegen. Der Staat wurde bewilligt.

Gestern setzte der Reichstag die zweite Lesung des Stats fort, u. zw. beim Stat des Reichsschatzamts. Hierzu lag eine Resolution Hammacher vor, worin die Einführung von Landesaufkunftsstellen und die Errichtung eines Zollgerichtshofes angeregt wurde. Abg. Lenzmann befürwortete die Einführung einer authentischen Reichsaufkunftsstelle und belegte ihre Notwendigkeit mit der Ausführung von Fällen, in denen Importeure auf die Auskunft einer untergeordneten Stelle hin Geschäftsbeschlüsse getroffen und durch Zollnachforderungen Nachtheile erlitten hätten. Für die Resolution im Sinne des Abg. Lenzmann äußerten sich außer dem Antragsteller Hammacher die Abg. Freiherr von Heyl (natlib.), Beck (Frei. Volksp.), Frese (Frei. Verein) und Ulrich (Soc.), der dieselbe durch die Forderung eines internationalen Schiedsgerichts für Zollstreitigkeiten erweiterte. Dagegen stellten sich die Abg. Fischbeck (Frei. Volksp.), v. Stauth (cons.) und Dr. Lieber auf den Standpunkt des Abg. Hammacher, nachdem der Schatzsekretär erklärt hatte, der Bundesrat habe seinerseits bereits Erwägungen in Aussicht genommen und sei geneigt, wenigstens einer Stelle mit authentischer Auskunftsbehörde zur Vermeldung von Zollnachforderungen zuzustimmen. Später nahm Abg. Dr. Lieber (Centr.) Gelegenheit, das Liebeswerben des Finanzministers Miquel um die Gunst des Centrums entschieden zurückzuweisen, worauf Graf Posadowsky ein neues Gesetz in Aussicht stellte, mit der Bestimmung, daß die Liebesbeweise die Matricularbeiträge nicht übersteigen dürfen.

Das preußische Abgeordnetenhaus begann am Montag die Beratung des Stats. Abg. Dr. Bachem (Centr.) regte die Ausbesserung der Gehälter der unteren Eisenbahnbeamten an. Nach oben sollte zu viel, nach unten zu wenig gegeben werden. Redner verlangte eine Reform der Steuerprivilegien der Beamten sowie des Diäten- und Reisekostenwesens im Zusammenhang mit der Bevölkerungsverbesserung. Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) erklärte, die Unterbeamten könnten erst später drankommen, wenn die früher begonnenen Bevölkerungsverbesserungen bis oben hinauf vollendet seien. Das System der Repräsentationszulagen sei nur zu billigen. Redner beklagte die Notlage der Landwirtschaft und wendete sich gegen die Handelsverträge mit ihrer Bindung der Getreidezölle. Die Industrie darf nicht einseitig auf Kosten der Landwirtschaft begünstigt werden. Namens seiner Partei müßte er sein Bedauern über die durch den Prozeß Lecert-Lützow enthaltenen Vorgänge aussprechen. Abg. Dr. Sattler (natlib.) erklärte, die Nationalliberalen wollen keine Rückwärtsbewidrigung des Vereins- und Versammlungsrechtes. In der Budgetcommission werde man sich eingehend mit der Organisation der politischen

Polizei beschäftigen müssen. Im Interesse der Staatsautorität muß endlich das alte Verprechen der Gehaltsaufbesserung für die Beamten erfüllt werden.

Gestern setzte das Abgeordnetenhaus die erste Beratung des Stats fort. Ministerpräsident Fürst Hohenlohe gab auf die Ausführungen des Abg. Limburg-Stirum über den Prozeß Lecert-Lützow eine kurze Erklärung ab. Sollte etwa das Auswärtige Amt für eine Art Hoffnungslosigkeit der Journalisten eintreten? Aus Achtung vor den Gerichten enthielt er sich eines Urteils über den Criminalcommissar von Lautsch. Er werde stets einen Strafantrag stellen, wenn er Verleumdungen von Beamten in der Presse begegne; das entspreche der preußischen Tradition. Er könnte versichern, daß zwischen allen Ressorts im preußischen Ministerium Einigkeit herrsche. Nach Abgabe dieser kurzen Erklärung verzweigte der Ministerpräsident wieder. Zu einer länger als einstündigen Rede ergriff darauf Abg. Freiherr von Leditz das Wort. Die Rede des Ministerialraths war in der Haupttheile ein Lobgesang auf die Regierung in allen ihren einzelnen Ressorts, wie man ihn nach der Stellung des Redners auch nicht anders erwarten konnte. Dann hielt Abg. Eugen Richter (Frei. Volksp.) eine 1½-stündige Staatsrede, über die wir ebenso wie über die ministeriellen Antworten an anderer Stelle berichten. Nachdem noch Abg. Mendel-Steinsels (cons.) seine Rede in Halle gegen die Börsie „richtig gestellt“ hatte, wurde die Staatsberatung auf heute, Mittwoch, vertagt.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Köller ist von seiner Erklärung wieder genesen und hat die Geschäfte des Hauses wieder übernommen.

Die außerordentliche badische Kammeression wurde am Montag Mittag durch den Staatsminister Ross geschlossen, nachdem derselbe den Dank des Großherzogs für die Annahme der Conventionsvorlage ausgesprochen hatte.

## Verwaltungsbericht der Stadt Grünberg pro 1895/96.

III.

Es folgt das Capitel der öffentlichen Armenpflege. Das städtische Krankenhaus steht unter der Leitung des königlichen Kreis-Physikus Dr. Eckart; die Krankenpflege wird von 3 Schwestern aus dem Diakonissenhaus zu Krashainz und einem Wärter ausgeführt. Am 1. April 1895 befanden sich in der Anstalt 23 Kranke. Aufgenommen wurden im Berichtsjahr 193 Kranke (130 männliche und 63 weibliche Personen), so daß im Ganzen 216 Kranke verpflegt und ärztlich behandelt wurden. Von den aufgenommenen Kranken waren 159 evangelisch, 33 katholisch und einer reformirt. Aus der Stadt Grünberg wurden aufgenommen 115, aus dem Kreise Grünberg 29, aus anderen Kreisen Schlesien 22, aus anderen Provinzen und Ländern 27. Die Zahl der Todesfälle betrug im Ganzen 23, darunter 4 Mal an der Schwindsucht, 7 Mal bei Kranken, deren Tod wenige Stunden bis zu einem Tage nach der Einschaffung in die Anstalt erfolgte. In den Folgen von Operationen starben 2, an den Grundleiden ebendas 2 — Die mit dem Krankenhaus verbundene Siechenstation hatte am 31. März 1895 14 Insassen: 5 Männer und 9 Frauen. Neu aufgenommen wurden 3 Männer und 4 Frauen. Es starben 2 Frauen; eine Frau und ein Mann wurden in einer anderen Anstalt untergebracht, so daß am 31. März 1896 ein Bestand von 7 Männern und 10 Frauen vorhanden war. Die Einnahme betrug 7317 M. 21 Pf., die Ausgabe 13 837 M. 72 Pf., der städtische Zuschuß also 6520 M. 51 Pf. — Das städtische Hospital hatte bei Beginn der Berichtszeit 18 Frauen und 1 Mann als Bewohner. Neu aufgenommen wurden 3 Frauen, ein Umgang war nicht; es waren daher am Schlusse der Berichtszeit 21 Frauen und 1 Mann als Bewohner vorhanden. Bei der Hospitalkasse betrugen die Einnahmen 6969 M. 38 Pf., die Ausgaben 6568 M. 45 Pf., der Bestand also 400 M. 93 Pf. Das Capitalvermögen des Hospitals, welches am Schlusse des Vorjahrs 78 098 M. 80 Pf. betrug, stieg auf 80 898 M. 80 Pf. — Im städtischen Waisenhaus befanden sich bei Beginn der Berichtszeit 18 Knaben und 13 Mädchen. Während der Berichtszeit wurden aufgenommen 6 Knaben und 6 Mädchen, dagegen entlassen 3 Knaben und 5 Mädchen, außerdem starb 1 Mädchen, so daß 21 Knaben und 13 Mädchen als Bestand verblieben. Nach der Rechnung betrug die Einnahme 791 M. 13 Pf., die Ausgabe 6823 M. 64 Pf., mithin Zuschuß 6032 M. 51 Pf. — Im städtischen Arbeitshaus befanden sich bei Beginn der Berichtszeit 2 Männer, 2 Frauen und 3 Kinder. Wegen Oddachlosigkeit wurden, zum Theil vorübergehend, aufgenommen: 2 Männer, 2 Frauen und 2 Kinder, dagegen wurden entlassen 2 Männer, 3 Frauen und 5 Kinder, so daß am Schlusse der Berichtszeit in der Anstalt verblieben 2 Männer und 1 Frau. Nach der Rechnung betrug die Einnahme 244 M. 97 Pf., die Ausgabe 2344 M. 57 Pf., mithin Zuschuß 2099 M. 60 Pf. — Aus der städtischen Armenkasse erhielten durchschnittlich 220 Personen wöchentliche Armenunterstützungen bis zum Betrage von 9 M. Nach der Rechnung betrug die Einnahme 3386 M. 19 Pf., die Ausgabe 18965 M. 33 Pf., mithin Zuschuß 15 579 M. 14 Pf.

— Die milden Stiftungen wurden stiftungsmäßig verwaltet.

Auf dem Gebiete der Privat-Armenpflege haben die verschiedenen Vereine eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Der Zweig-Verein des Vaterländischen Frauen-Vereins für den Kreis Grünberg beschränkte seine Tätigkeit im Jahre 1895 hauptsächlich auf die Unterhaltung der bestehenden Einrichtungen. Das von dem Verein unterhaltene Freibett im bessigen städtischen Krankenhaus wurde stark in Anspruch genommen; die dafür aufgewendeten Kosten betrugen 265 M. 50 Pf. Zur Unterhaltung einer Diaconissin wurde dem städtischen Frauen-Verein wiederum ein Zuschuß von 530 M. gewährt; ebenso wurde ihr die im Anschluß an die bessige Kinderbewahranstalt errichtete Krippe ein laufender Zuschuß von jährlich 100 M. gezahlt. Zur Unterstützung Hilfsbedürftiger wurde Feuerungsmaterial im Werthe von 143 M. geliefert; außerdem wurden an baaren Unterstützungen an Arme insgesamt 120 M. gezahlt. Die gesamten Einnahmen des Vereins betrugen 2608 M. 86 Pf., die Ausgaben 2200 M. 69 Pf., es verblieb mithin ein Bestand von 408 M. 17 Pf. Einschließlich dieses Rassenbestandes erhöhte sich das Vereinsermden auf 7966 M. 3 Pf. — Der Frauen-Verein für verschämte Arme, Wdhnerinnen und Kranken, welcher seit dem Jahre 1824 am bessigen Orte besteht, hat sich neu constituiert und Corporationsrechte nachgesucht, welche durch königlichen Erlass vom 15. Juni 1895 ihm auch verliehen worden sind. In Folge größerer Zuwendungen ist es ihm möglich gewesen, seine Tätigkeit nicht nur ungeschmälert fortzuführen, sondern durch Einstellung einer vierten Diaconissin auch noch erheblich zu erweitern. Die Tätigkeit der vier Schwestern, von denen eine durch den Vaterländischen Frauen-Verein für das Land unterhalten wird, erstreckte sich auf 405 Kranken, deren Pflege 4263 Krankenbesuche, 460½ Pflegetage und 554 Nachtwachen erforderliche. Außerdem wurden u. a. 400 Verbände gemacht und 96 Bänder verabfolgt, sowie an Kranken baares Geld und Naturalien im Betrage von zusammen 108 M. 35 Pf. verabreicht. In der Armenpflege wurden durch die Vorstandsdamen an Geld, Feuerungsmaterial und Naturalien im Ganzen 1454 M. 50 Pf. an ca. 100 Arme zur Vertheilung gebracht. Nach der Rechnung betrugen die Einnahmen 3786 M. 70 Pf. und die Ausgaben 3490 M. 25 Pf., es verblieb sonach ein Überzuschuß von 296 M. 45 Pf. Der Verein besaß am Jahresende ein Vermögen von 4539 M. 82 Pf. Von der Commune wurde ein Beitrag von 250 M. geleistet und außerdem den Schwestern, welche bisher im städtischen Hospitale wohnten, das in der Gassestrasse belegene Wohnhaus fernherin als Hospiz mietfrei überwiesen. — Die Station der grauen Schwestern besitzt am Glasserplatz ein eigenes Hausgrundstück; von der Commune wird derselben eine jährliche Beihilfe von 360 M. gewährt. Im Jahre 1895 wurden von 7 Schwestern 493 Kranken geheilt; erforderlich waren 1664 Tagstagen und 996 Nachtwachen. Außerdem wurde von einer eichten Schwester eine Kleinkinderbewahranstalt geleitet, welche von 81 Kindern besucht wurde, von denen 45 auch täglich Besuchung erhielten.

## 40) Auf irrem Pfade.

Roman von Hans Dornseis.

„Über fremde Angelegenheiten nachzudenken, ist ein zu schwieriges und zu wenig lobendes Geschäft, als daß meine so oft von Ihnen gerührte herzlose Klugheit sich damit beschaffen sollte. Höchstens denke ich, Handeln und Schweigen sei das Beste,“ sagte er abermals, lächelnd und seine Augen sahen mit einem guten, klugen Ausdruck auf sie: nieder.

Sie verstand ihn und drückte ihm dankend die Hand. „Warten Sie — ich komme sofort.“

Es war wieder Blut in ihrem Antlitz, sie war ein teures, starkes Geschöpf, das Hoffnung und Muß nicht verlor, so lange sich die Möglichkeit einer Rettung zeigte.

Als sie zurückkam, trug sie den Mantel noch über dem Arm. Born war ihr beim Anlegen derselben beihilflich. Er lächelte sein . . . es war dies ein zarter Dank von ihrer Seite, da sie ihm bisher jede Dienstleistung dieser Art schroff verweigert hatte.

„Der Wagen“ meldete Winkler, die Thür öffnend. „Ich habe Ihr Werd in den Stall führen, abstalln und abreiten lassen; es läuft. Sie müssen fahren, Herr Inspector.“

Dieser sah fragend auf Hella. Sie nickte erdrückend: „Natürlich!“ und wandte sich rasch an den Alten: „Sie kommen nicht mit uns, Winkler.“

„Ich erwarte den Herrn Baron.“

„Wenn ihm in dieser schrecklichen Nacht etwas zugesetzt wäre . . . er ist so schwach.“

„O, Herr v. d. Lessenbach ist der beste Reiter, den ich je gesehen habe.“widete Born, und Winkler erwiderte, wie er dies mit Vorliebe thut: „Er hat eine Mission, und solchem kann nichts geschehen.“

Die Phrase klang fast feierlich aus seinem Mund und sand in Hellas Herzen Widerhall. Sie atmete beruhigt auf, als habe sie damit schon eine gewisse Nachricht empfangen.

Sturm und Regen hatten endlich ausgetobt. Ein sader Dämmerchein breitete sich über die mißhandelte Flur, der wenigstens ein ruhiges und sicheres Fahrten erlaubte. Friedrich ließ die Traber mächtig ausgreifen.

Eigentlich hellommen saß Hella dem jungen Manne gegenüber. Sie mußte sich ab, an Margarethe, an Wolfgang und Will zu denken, aber es wollte ihr nicht gelingen. Immer von Neuem ertrappte sie sich darauf, daß sie im Halbdunkel Borns scharfe, spöttische

Frage wie ein Rätsel zu entziffern suchte, und um dieses veitigende Schweigen zu brechen, fragte sie nach seiner Mutter, welche sie noch nicht kannte, da dieselbe erst seit einigen Wochen in Blohn wolle.

Born ging das Herz auf. Er erzählte von seiner in Armut und Entbehrung verbrachten Jugend, von der unendlichen, thatkräftigen Liebe der Mutter, die es durch eigene harte Arbeit bei dem geringen Einkommen des Gatten doch ermöglicht hatte, ihren Kindern eine gute Erziehung zu geben, von ihrer Güte und Hilfsbereitschaft gegen Federmann, von ihrer schlichten, ehrfurchtgebietenden Einsamkeit, ihrer Frömmigkeit. . .

„Seien Sie, gnädiges Fräulein, in ihr keine Denkerin, keine sogenannte Dame, gebildete Frau . . . sie versteht es nicht, mit Wesser und Gabel zu essen und ist entschieden der Ansicht, Ostafrika, New York und China liegen dicht nebeneinander doch seien Sie sie kennen, wie ich sie kenne, und sie wird Ihnen erscheinen wie sie ist: unter der schmuckloren Außenseite ein Herz von reinem Gold. Und ich hoffe auf diese Anerkennung, denn Sie haben ja selbst ein Herz.“

„O . . . murmelte Hella.

„Ich weiß,“ fuhr Born fort, „dass Sie in mir wenig Gutes vermuten. Vielleicht haben Sie recht; so jung ich bin, das Leben hat mich doch schon arg hin- und hergeworfen, mir so manche Illusion geraubt, fast jede. Aber all mein ätzender Spott zerrinnt, sobald ich meiner Mutter liebes treues Auge, ihr gefürchtetes Antlitz sehe. . . Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es idyllisch gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen! . . . Es ist wahrlich nicht meine Art, mich auf Bibelsprüche zu stützen, das aber ist ein herrliches Wort! Mühe und Arbeit hat diese alte Frau getragen wie wenige, und ein tödliches Roos ist ihr daraus entstanden, um das ich sie mehr beneide als jeden König um seine Krone: der Friede eines guten Herzens.“ Er schwieg einen Augenblick; dann sprach er mit bewegter Stimme weiter: „Sie kennen Chamisso während schönes Gedicht von der alten Waschfrau. Mir ist, als spräche er von meiner Mutter:

Und ich, an meinem Abend, wollte,  
Ich hätte, diesem Weibe gleich,  
Ersüßt, was ich ersäßen sollte  
In meinen Grenzen und Bereich;  
Ich wollt', ich hätte so gewußt,  
Um Reich des Lebens mich zu laben,  
Und könni' am Ende gleiche Lust  
An meinem Sterbehende haben.

Diese Sentimentalität hätten Sie in dem herzlosen Spötter, dem nichts heilig ist, wohl nicht vermutet. Denken Sie darum nicht schlechter — ich wollte sagen besser von mir.“

Warum aber geben Sie sich selbst schlimmer als Sie sind!“ fragte das Kindchen nach einer Pause. „Der Sohn einer solchen Mutter, ein solcher Sohn kann kein böser Mensch sein.“

„Das darf nicht Ihnen bisher?“

„Sie sagen es: bisher.“

„Ich bitte, bekennen Sie sich nicht zu früh zu dieser vortheilhafteren Anschauung, meine Gnädigste! Jeder Charakter hat seine schwache Seite, einen Zug, der nicht mit dem Ensemble harmonirt und aus welchem man daher keineswegs auf das Ganze schließen darf.“

Das war wieder der überlegene spöttische Ton, der Hella so widerwärtig berührte, doppelt unangenehm nach diesem menschlich schönen Bekennnis seiner Schoneliebe.

Verlegt schwieg sie, bis der Wagen vor dem kleinen Inspectorhäuse zu Blohn hielt.

Aus der Thür hervor trat rasch ein Mann, der sie heraußholte, da der zuerst ausgestiegene Born sich in siehbarer Besorgniß sofort zu den dampfenden Wärmern wendete. Sie hatte Mühe, Wolfgang zu erkennen. Seine Kleidung starre vor Schmutz und Schlamm, der ihm bis in das Gesicht gespritzt war; auf der Stirn zeichnete sich eine Lache geronnenen Blutes ab.

„Ich bin einige Male mit dem Peil gestraft, aber wir fahren immer wieder glücklich auf die Beine, wir müssen ja . . . und Untreut vergeht nicht,“ erklärte er mit einem mißhaften Versuche zu lachen.

„Und wie fandest Du ihre Spur?“

„Frage den Hund, wie er die Fährte seines Herrn findet und verfolgt! Ich weiß es selbst nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 20. Januar.

\* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 19. Januar. Am heutigen Getreidemarkt zeigte sich gar kein Weizenangebot, während Roggen ziemlich stark vertreten war. Bei matterer Stimmung mußten Preise in Roggen und Gerste nachgeben, während Hafer lebhafte Preise behauptete. Zugeschaut wurden 265 Doppelzentner Roggen, 30 Doppelzentner Gerste, 65 Doppelzentner Hafer, 7 Doppelzentner Ebsen. Bezahlte wurde: für Roggen 12,20—12,30 M., Gerste 13,20—13,60 M., Hafer 12,60—13,00 M., Ebsen 12,60—12,70 M. pro 100 Kilogramm netto. (Im Tischammerbosaale kam es unter den Getreideinteressenten nur zu unerheblichen Abschlüssen, da in Folge des neuen Börsengeiges die Unsicherheit des Geschäfts noch zu genommen hat und Müller und Händler nur das Allernotwendigste kaufen. Wir notiren: für Weizen 17,00—17,30 M., Gelbweizen 16,80—17,00 M., Roggen 12,10—12,40 M., Gerste 13,00—15,00 M., Hafer 12,20—12,80 M. pro 100 Kilogramm netto.)

— Der 62jährige Holzhauer Gottlieb Fettke aus Niemerschleba batte den Auftrag, am vergangenen Sonnabend Vormittag in dem Gubener Stadtforst

Kiefern zu fällen. Ein besonders großer Baum fiel auf eine danebenstehende Kiefer und konnte nur durch Fällen der zweiten Kiefer heruntergebracht werden. Als diese soweit geschnitten war, daß sie zu sinken anfing, zog Fettke die Säge aus dem Schnitt, und sein Gehilfe brachte dem Baume, damit er auf die richtige Seite stiele, noch einen Hieb mit der Axt bei. Die Kiefer fiel jedoch auf die entgegengesetzte Seite, wo Fettke stand. Der Baum schlug den Unglückslichen zu Boden und begrub ihn unter sich. Wahrscheinlich ist ihm das Rückgrat gebrochen worden, denn bereits nach 1½ Stunde war Fettke eine Leiche.

— Ein seltsamer Entschädigungsprozeß langte vor dem Kammergericht zur Entscheidung. Am 1. Januar 1891 hatte nämlich der Tuchfabrikbesitzer Georg Lange zu Sommerfeld den Abendknechtzug von dort nach Berlin benutzt und sich im letzten Wagenabteil, welches an der Rückseite mit einem Fenster versehen war, niedergelassen. Als er bei dem Bahnhof Alexanderplatz in Berlin aus diesem Fenster blickte, sah er einen anderen Zug dem seinigen auf demselben Gleise in größerer Geschwindigkeit folgen. Da er die Unabwendbarkeit eines baldigen Zusammenstoßes einsah, sprang er schnell entschlossen aus dem Abteil, welches letzteres dann auch gleich darauf von der Lokomotive des anderen Zuges ergriffen und zertrümmert wurde. Nur seiner schnellen und wohl überlegten Handlungswise hatte L. die Errettung vom Tode zu verdanken. Jedoch war er nicht unterlegt davon gekommen; vielmehr hatte er sich, durch die Gewalt des Sprunges und des Lustwiderstandes zu Boden geschleudert, einen Bruch des Schulterknorpels sowie eine Verrenzung der Schultermuskeln zugezogen, wodurch er nach dem Gutachten des Professors Dr. Wolff für sein ganzes Leben in seiner Gewerbstätigkeit außerordentlich behindert wurde. Er lagte hierauf gegen den durch das Eisenbahnbetriebsamt der Berliner Stadt- und Ringbahn vertretenen Fiscus aus Gewährung einer jährlichen Rente von 6850 M. erhielt indek in erster Instanz nur eine solche in Höhe von 1000 M. zugestellt. Eine Erhöhung derselben war von der Leistung eines Gutes abhängig gemacht worden, worin Kläger die aus seinem Unfalle erwachsenden Gewerbeschäden specialisierte sollte. Sowohl Fiscus wie Kläger legten dierogen Berufung ein, worauf das Kammergericht nach nochmaliger Beweisaufnahme und Vernehmung von Sachverständigen aus der Tuchbranche dem Kläger ohne weitere Bedingungen eine Rente von 5850 M. zuerkannte, wobei es namentlich in Betracht zog, daß derselbe in Folge des Unfalls nicht mehr die von ihm früher periodisch betriebenen Geschäfte, die Leitung der einzelnen Betriebe, speziell die Tuchinspektion und die Correspondenz erledigen könnte und dadurch auf vermehrte Hilfskräfte angewiesen sei. Auch hat der Fiscus die Jahrssrenten von 1891 ab nachzuzahlen.

— In der Maschinenfabrik vorm. Th. Fidther in Gassen ereignete sich am Freitag Abend um 5 Uhr ein Unfall, der leicht hätte gefährlichere Dimensionen annehmen können. Die Lokomotive der Fabrik karambolirte mit einer mit Holz beladenen Wagen, welche unverkehrt um eine Ecke kam. Bei dem Unfall fiel ein Theil des Holzes herab und so ungünstig auf den Arbeiter G. Schütz aus Gablonz, daß derselbe einen Wadenbruch und verschiedene Quetschungen der linken Seite davontrug. Den übrigen Arbeitern gelang es rechtzeitig zur Seite zu springen.

— Der Zweigverein Först des Vereins für Handlungskommiss 1858 Hamburg“ bat jetzt auch ein „Kaufmännisches Lehrlingsheim“ ins Leben gerufen, das am Sonntag eröffnet wurde.

— Dem „Sor. Wohl.“ wird aus Christianstadt geschrieben: Am Freitag Abend stand in der Gastwirtschaft des Herrn W. am Markt hier selbst eine blutige Rauerei statt. Einige Leute, die dem Kartenspiel oblagen, gerieten wegen Zahlungsschwierigkeiten in einen heftigen Wortstreit. Das Ende vom Liede war, daß der Eine sein Messer zog und damit den Andern derart schwer am Ohr verlegte, daß so Octo Argentile Hilfe geholt werden mußte. Das Messer war unterhalb des Ohres ziemlich tief eingedrungen und hatte zudem die halbe Ohrmuschel losgelöst.

× Naumburg a. B., 19. Januar. Der Bienenfischerverein für Naumburg a. B. und Umgegend, der vorgestern seine erste diesjährige Sitzung abhielt, zählt 53 Mitglieder. Das Vereinsvermögen beträgt 204,32 M. Der Vereinstisch ergab 13 Pfund Honig; diese wurden vorgestern verkauft. — Sonntag Abend gab Kantor Corneßky mit seinem gemischten Chor ein Gesangkonzert auf dem hiesigen Schulzenhause. — In Niederschönhausen fand an demselben Abend ein Volkunterhaltungsbabend statt. Lehrer Heilmann hielt Vortrag über „Vagabondenleben in höheren Regionen.“

— Unfriedenheit berichtet jetzt auch in der evangelischen Kirchengemeinde zu Beuthen a. O. Bei der Wahl für die erste Predigerstelle war der seit Jahren dort amtierende Pastor Klepper mit 22 von 31 abgegebenen Stimmen zum Pastor prim. gewählt und mit noch zwei anderen Candidaten, Pastor Bierbaum aus Kirchberg O/S. und Pastor Klippel aus Bederau, von denen erster nur 12, letzterer nur 10 Stimmen erhielt, dem Fürsten Carolath als Patron zur Berufung präsentiert. Nach langem Warten endlich ist am Montag von der fürstlichen Kammer die Nachricht nach Beuthen gelangt, daß nicht Pastor Klepper, sondern Pastor Bierbaum, der nur 12 Stimmen erhielt, in die erste Predigerstelle berufen worden sei. Es wäre zu wünschen, daß mit Fürst Carolath, um einer Wiederholung derartiger Vorkommenisse vorzubeugen, wegen Auflösung der Patrimonialrechte in Unterhandlung getreten würde. — Der „Sor. Wohl. a. d. O.“ schreibt hierzu: Daß der Wunsch der Gemeinde an Patronatsstelle ganz ohne Berücksichtigung geblieben ist, haben wir wohl

nur einer geringen Anzahl von Dunkelmännern zu verdanken, die demütig sind, auch in die kirchlichen Verhältnisse Zwietracht und Hass zu bringen. Die voraussichtliche Folge wird sein, daß wir Herrn Pastor Klepper, den beliebten Kanzelredner und großen Wohltäter der Armen, binnen kurzem verlieren werden. Für die Zukunft dürfte wohl eine Wahl durch die kirchlichen Ädiperschaften überhaupt überflüssig sein."

— Der bekannte Pastor Wittenberg in Liegnitz ist zum dritten Geistlichen an der Heiligmanekirche in Berlin gewählt worden.

— Der Bezirksausschuß zu Liegnitz hat in seiner letzten Sitzung die vom Görlitzer Stadtausschuß ertheilte unbeschränkte Branntweinverkaufskoncession für acht Verkaufsläger und die beschränkte Koncession zum Branntweinverkauf in versiegelten Flaschen für weitere drei Läger des Görlitzer Consumvereins bestätigt. Der Magistrat der Stadt Görlitz hatte seiner Zeit die Genehmigung abgelehnt.

— Der Evangelische Oberkirchenrat hat dem "R. Görl. Ans." zufolge die Entschuldung des Breslauer Consistoriums, welches die Wahl des liberalen Diaconus Francke zu Bernstadt zum Geistlichen in Görlitz nicht bestätigte, aufgehoben. Damit ist die Bestätigung Franckes ausgesprochen, und das Breslauer Consistorium hat sich eine empfindliche Niederlage zugezogen.

— Das Eisenbahnnunglück auf der Haltestelle Schleife, an der Berlin-Görlitzer Strecke, welches am 2. August v. J. Vorgangs sich ereignete und von so schweren Folgen begleitet war, bildete am Sonnabend den Hauptgegenstand der Verhandlungen vor der Görlitzer Straßammer. Unter der Anklage, am genannten Tage den Zusammenstoß zweier Züge verschuldet und die Gesundheit von 9 Personen gefährdet und geschädigt zu haben — wie erinnerlich, verlor der Arbeiter Hoffmann aus Hirschberg ein Auge, während der Gärtner Vogel aus Cottbus eine gefährliche Quetschung der Rippen und der linken Brust erlitt — batte sich der Lokomotivführer Max Uhlmann aus Cottbus zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß eine Fahrlässigkeit des Angeklagten nicht vorgelegen hat, daß vielmehr dem zur Zeit des Zusammenstoßes herrschenden starken Nebel die Schuld an dem Unfalle zuzuschreiben ist. Die Verhandlung endete demgemäß mit der Freisprechung des Angeklagten.

— Herr Gymnasial-Director Thalheim in Hirschberg ist zur Vertretung des erkrankten Geheimen Regierungsraths Hoppe an das Provinzial-Schulcollegium nach Breslau berufen worden und mußte schon im Laufe des Freitags die Funktionen desselben übernehmen.

— Sonnabend früh hatten sämtliche Weber in der Fabrik von Meyer Kaufmann in Tannhausen die Arbeit niedergelegt und verlangten eine er-

hebliche Lohnverbesserung. Bereits Montag früh gelang indes die Beilegung der Differenzen; nur wenige Arbeiter blieben noch ausständig. Nach einer Meldung der "Bresl. Reg." ist der Streik aber neuerdings wieder ausgebrochen.

— Von der Schweidnitzer Straßammer wurde gestern der Lieutenant a. D. Mosler, früher in Straßburg, wegen wiederholten Betrugses und Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt.

— Der Schlosser Johann Kulacki in Breslau, welcher, wie seinerzeit berichtet wurde, den Packträger Partusche in der Neujahrsnacht erschoss, als letzterer ihn wegen Bestätigung seiner Braut zur Rede stellte, wurde gestern vom Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— In dem Zirpelt'schen Steinbruche zu Steinkirche, Kreis Strehlen, verunglückte am 13. d. Mts. der Arbeiter August Gräßner in Folge Explosion einer Dynamitpatrone. Dem Verunglückten flog ein Steinstück in den Leib und kam zum Rücken heraus. Er starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

— Professor Robert in Dorpat hat einen Ruf als Leiter der Bremmer'schen Heilanstalt in Görlitz angenommen.

### Vermischtes.

— Die Entdeckung des Professors Linde über die Verflüssigung der Luft wurde auch dem Pariser "Figaro" gemeldet, und dieser ließ die ständigen Secrétaire der Académie der Wissenschaften, J. Bertrand und Berthelot, interviewen, um zu erfahren, welchen Bericht die Entdeckung habe. Bertrand erklärte, daß in der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften bereits der Vortrag eines Engländer angemeldet sei, der von der Flüssigmachung der Luft handle. In England kenne man das Verfahren Linde's schon seit einem Jahre. Berthelot behauptete, daß Dewar in England seit mehreren Jahren schon Luft flüssig mache und daß Gaillet und Pictet bei ihren Arbeiten über die Verflüssigung der Gase ebenfalls das gleiche Problem gelöst hätten. Linde habe somit nichts Neues entdeckt. Den Gedanken, daß Luft flüssig gemacht werden könne, habe schon Lapouyer ausgeprochen. Professor Linde hatte auch gar nicht die Entdeckung der Luftverflüssigung für sich in Anspruch genommen, sondern nur sein praktisches Verfahren mit dem von ihm erfundenen Apparat gezeigt. Die Angabe, daß in Linde's Apparat die Kälte auf 191 Grad unter Null gebracht werden könne, belächelte Bertrand und bemerkte dazu, daß bis heute noch kein Thermometer erfunden sei, welches diesen Kältegrad anzugeben vermöge.

— Schweres Eisenbahnnunglück. Montag früh 1/2 Uhr fuhr der Frühzug der Bischkau-Hünsterwalder Eisenbahn in Folge falscher Weichenstellung auf Station Klingmühl-Lichtenfeld auf

den dort haltenden Güterzug. Hierbei bohrte sich die Lokomotive in den Packwagen des letzteren, der Packwagen des Personenzuges sowie ein Personenwagen 4. Klasse wurden zertrümmt, ein Wagen 2. und 3. Klasse kam auf die zertrümmerten Wagen zu stehen, ferner entgleisten einige Waggons mit Briquettes. Die 32jährige Frau Schober aus Rückersdorf bei Dobrilugk, welche mit ihrem ca. 8jährigen Kinde in dem einen Personenwagen gesessen, konnte nur tot und zwar mit Wunde und Unstreuung aus den Trümmern herausgeholt werden, ihr Kind dagegen blieb unverletzt. Schwer verletzt wurde ferner der Bahnmeister Senff aus Sallgast; er wurde eingeklemmt, und es bedurfte schwerer Anstrengungen, den schrecklichen Schmerzen Leidenden aus den Trümmern herauszuholen. Ein älterer Mann, der Händler Matzschke aus Dobrilugk, erlitt ebenfalls schwere Quetschungen und innere Verletzungen. Der dritte schwer Verletzte ist der Bergarbeiter Schlesinger aus Neuro-Stolln; demselben mußte ein Arm bis zum Ellenbogen abgenommen werden, auch erlitt er Verletzungen am Kopf und am Beinbruch. Kleinere Verletzungen erlitten noch mehrere Kinder, welche nach Hünsterwalde zur Schule wollten. Das Zugbegleitungspersonal hatte sich im letzten Augenblick durch Abpringen retten können. Nach mehrstündigem angestrengter Thätigkeit seitens der Aerzte und ihrer Helfer waren die Verletzten so weit verbunden, daß ihr Transport erfolgen konnte. Senff, bei welchem 5 Rippenbrüche und Verletzungen am Kopf constatirt wurden, Matzschke und Schlesinger sollten in die Klinik zu Halle transportirt werden, doch starb Matzschke auf dem Wege nach Hünsterwalde. Das Befinden des Senff ist ebenfalls hoffnungsvoll, da durch Spalten der Rippen die Lunge Verletzungen erlitten hat. Das Unglück soll durch falsche Weichenstellung verursacht sein.

— Feuerbrunst. In dem Waisenhaus zu Dallas (Texas) kamen am Sonntag 15 Mädchen bei einer Feuerbrunst um, 9 erlitten Verwundungen.

### Es sterben mehr Menschen

an Überschwund wie an Entbehrung, das steht fest. Dem Körper wird mehr zugemuthet als er erträgt kann, und besonders die heute so überaus zahlreichen Siderungen im Verdauungs- und Ernährungsleben werden hierdurch verhörgereufen. Sorge daher ein jeder für eine geordnete Verdauung und nehme, wenn die tägliche Leibesöffnung zu wünschen läßt, ein langjährig erprobtes Mittel wie Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Gehäuftlich nur in Sachsen zu M. 1.— in den Apotheken. Die Bestandtheile der dächtigen Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloë, Absinth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

### Polizei-Verordnung betreffend das gewerbsmäßige Vermieten von Schlafstellen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungs-Bezirks Liegnitz nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

#### S. 1.

Niemand darf gewerbsmäßig Schlafstellen (ohne oder mit Verpflegung) vermieten, wenn er nicht für die zunehmenden Personen (Schlafgänger, Post- und Quartiergänger, Quartiergänger, Miethgänger) außer den für sich und seine Haushaltungs-Angebörigen erforderlichen Räumen hinlängliche Schlafräume besitzt, die den Anforderungen dieser Verordnung entsprechen.

Die Quartiergeber sowie deren Vertreter haften für die Befolgung der Vorschriften dieser Verordnung, sowie der auf Grund derselben getroffenen Anordnungen der Ortspolizeibehörde.

#### S. 2.

Personen verschiedener Geschlechts über 14 Jahre dürfen nicht in denselben Schlafräumen untergebracht werden, wenn sie nicht in dem Verhältnisse von Eheleuten oder von Eltern bzw. Großeltern zu Kindern stehen.

Das Gleiche gilt von der gemeinsamen Unterbringung von Personen verschiedenen Geschlechts, welche zum Theil 14 Jahre alt und darunter, zum Theil über 14 Jahre alt sind.

#### S. 3.

Die an Schlafgänger u. s. w. vermieteten Schlafräume dürfen mit Räumen, in denen Personen anderen Geschlechts wohnen oder schlafen, nicht in unmittelbarer Verbindung stehen. Etwa vorhandene Thüren müssen von dem Vermieter stets verschlossen gehalten werden.

#### S. 4.

Jeder an Schlafgänger u. s. w. vermietete Raum muss mit einem Fußboden und einer Wand ausgestattet sein und mindestens ein in der Außen-

wand des Hauses befindliches, zum Offnen eingerichtetes Fenster besitzen, durch das er ausreichend Luft und Licht erhält. Der Schlafraum darf nicht über oder an offenen od. nicht geräumt abgeschlossenen Dämmgruben oder Aborten liegen. Ställe, Flure, nicht zum Bewohnen eingerichtete Kellerräume oder in Gebrauch befindliche Küchen dürfen nicht als Schlafräume benutzt werden, Bodenräume nur dann, wenn sie durch Verschalung oder Bugengängig gegen Witterungseinflüsse geschützt sind.

S. 5.

Jedem Schlafgärt muß mindestens gewährt werden:

- 1 ein Lustraum von 10 Kubikmetern bei 4 Quadratmetern Grundfläche,
- 2 eine besondere Lagerstätte,
- 3 ein Strohsack,
- 4 ein Kopfkissen,
- 5 eine starke wollene Decke oder ein Federbett,
- 6 ein Handtuch.

Je zwei Schlafgäste müssen mindestens ein Waschgeschirr erhalten.

#### S. 6.

Die Quartiergeber sind verpflichtet, für tägliche Wäsche und Reinigung der vermieteten Räume zu sorgen und mindestens alle 6 Monate das Stroh in den Strohsäcken und Kopfkissen erneuern, sowie mindestens alle 2 Monate die Schlafdecken und Überzüge reinigen zu lassen.

#### S. 7.

Personen, welche an ansteckenden Krankheiten leiden, dürfen als Schlafgäste nicht aufgenommen werden. Werden solche nach der Aufnahme von ansteckenden Krankheiten befallen, so haben dies die Quartiergeber binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

#### S. 8.

Jeder, der Schlafgänger u. s. w. bei sich aufnimmt, muß dies unbeschadet der sonst für das Meldebeamten bestehenden Vorschriften binnen 3 Tagen der Ortspolizeibehörde anzeigen und dabei die im eigenen Haushalte befindlichen, sowie die in Schlafstelle aufgenommenen Personen nach Vorname, Zuname, Alter und gleichzeitig die Länge, Breite und Höhe der vermieteten Schlafräume angeben. Jede Veränderung der letzteren, sowie jede

Vermehrung der Schlafgänger oder der Haushaltungs-Angehörigen ist binnen gleicher Frist anzugeben.

#### S. 9.

Die Ortspolizeibehörde prüft auf Grund dritlicher Untersuchung die Zulässigkeit der Aufnahme der angemeldeten Schlafgänger u. s. w. und bestimmt, wie viel Personen in jedem Schlafraum untergebracht werden dürfen. Die hierüber für jeden Schlafraum zu ertheilende Bescheinigung muß an der Thür derselben angehängt werden.

#### S. 10.

Die Ortspolizeibehörde ist auch dann, wenn die vermieteten Schlafräume den vorstehenden Anforderungen entsprechen, befugt, das Halten von Schlafgängern u. s. w. zu untersagen, wenn

- a. Thatachen vorliegen, welche die sittliche Unzulässigkeit des Quartiergebers darthun,
- b. die dem Quartiergeber verbleibenden Wohn- und Schlafräume nicht für jede zu seiner Haushaltung gehörige Person mindestens 10 Kubikmeter Lustraum bei 4 Quadratmetern Grundfläche enthalten.

#### S. 11.

Die Quartiergeber sind verpflichtet, in jedem vermieteten Schlafraum ein Druckexemplar dieser Verordnung aufzuhängen.

#### S. 12.

Die Ortspolizeibehörde sind ermächtigt, im Bedürfnissfalle Ausnahmen von den Vorschriften der §§ 2, 3, 4, 5 Nr. 1 und § 10 sub b zugelassen. Der für einen Schlafgärt zu gewährende Schlafraum muß aber bei einem Erwachsenen mindestens 9 Kubikmeter, bei Kindern unter 6 Jahren mindestens 3 Kubikmeter, bei Kindern zwischen 6 und 14 Jahren 6 Kubikmeter betragen.

Auch muß einem jeden Schlafgärt eine besondere Lagerstätte eingeräumt werden.

#### S. 13.

Die Polizeibehörde und ihre Organe sind befugt, die Quartiere jederzeit unter Beachtung des Gesetzes zum Schutz der persönlichen Freiheit vom 12. Februar 1850 (Ges. S. S. 45) zu betreten und zu revidieren.

#### S. 14.

Übertragungen dieser Verordnung wer-

den mit Geldstrafe bis 30 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

#### S. 15.

Die Polizei-Verordnungen des Königlichen Landrates zu Landeshut vom 3 März 1888 und der Polizei-Verwaltung zu Liegnitz vom 30. Juli 1888, betreffend das Post- und Quartiergärtnerwesen, werden hierdurch aufgehoben.

#### S. 16.

Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem 1. Juli 1897 mit der Maßgabe in Kraft, daß alle dann vorhandenen Schlafgänger u. s. w. gemäß § 8 anzumelden und bis zu diesem Zeitpunkte alle zu vermietenden Schlafstellen den Vorschriften dieser Verordnung entsprechend einzurichten sind.

Die Ausdehnung dieser Verordnung bezw. einzelner Bestimmungen derselben auf die nicht gewerbsmäßige Gewährung von Schlafstellen bleibt vorbehalten.

Liegnitz, den 15. Dezember 1896.

Der Königliche  
Regierungs-Präsident.  
gez. von Heyer.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir zur öffentlichen Kenntnis und machen die Beteiligten besonders darauf aufmerksam, daß alle zur gewerbsmäßigen Vermietung als Schlafstellen benutzten bzw. bestimmten Räume bis zum 1. Juli 1897 den Vorschriften dieser Verordnung entsprechend eingerichtet werden müssen.

Gründberg, den 19. Januar 1897.

Die Polizei-Verwaltung.  
J. B.: Rothe.

Bekanntmachung

Von Herrn Schiedemann Müsich ist für die Armen des 7. Bezirks ein Säugengeld von 5 M. in Sachen S. o/a. R. abgeliefert worden, worüber wird hiermit quittiert.

Gründberg, den 18. Januar 1897.

Der Magistrat.  
J. B.: Rothe.

Die Bekleidung gegen die Christiane Hosenfelder nehme ich zurück.  
A. J., Kühnau.

## Bekanntmachung.

Der Feier des Geburtstages  
der Majestät des Kaisers und  
Königs findet am Mittwoch, den 27. Januar er.,  
Vormittags 9 Uhr, ein gemeinschaftlicher Kirchgang der Reichs-,  
der Königlichen und städtischen Behörden, der Lehrer-Collegien,  
der Herren Reserve- und Landwehr-Offiziere, sowie der hierorts bestehenden öffentlichen Korporationen vom Rathause aus statt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Diejenigen Herren, welche Uniform zu tragen berechtigt sind, werden ersucht, dieselben anzulegen.

Grünberg, den 18. Januar 1897.

Der Landrat. Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Nachdem sich zur Feier des Geburtstages der Majestät des Kaisers und Königs ein Comité in Stadt und Land aus verschiedenen Berufsfächern gebildet hat, wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am Mittwoch, den 27. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr, zur Feier von Kaisers Geburtstag ein gemeinsames Festessen der Einwohnerschaft von Kreis und Stadt Grünberg im Saale des hiesigen Schützenhauses veranstaltet wird.

Der Preis des Gedekes ohne Wein (evtl. 50 Pf. Korkengeld) ist auf 3 Mk. festgesetzt.

Es wird ersucht, Anmeldungen zu diesem Festessen bis spätestens Montag, den 25. d. Wts., einzusenden, wobei wir bemerken, daß

1. die Listen zum Einzeichnen zwecks Verhüttigung auf dem Landräthsäute und der Rathsregisteratur, sowie in den Buchhandlungen von Fr. Weiss (Schiermack), Rulemann Jahn und W. Leysohn bis Montag, den 25. d. Wts., Abends 5 Uhr, ausliegen;

2. bei späterer Anmeldung eine Verücksichtigung nur nach Maßgabe der verfügbaren Plätze stattfinden kann;
3. besondere Einladungen nicht erfolgen und
4. Wünsche wegen Belegens von Plätzen beim Einzeichnen in die Listen geltend zu machen sind.

Grünberg, den 18. Januar 1897.

Das Comité.

## Bekanntmachung.

Nachstehende Vorschriften zur Verhütung der Übertragung ansteckender Krankheiten durch die Schulen:

1. Zu den Krankheiten, welche vermöge ihrer Ansteckungsfähigkeit besondere Vorschriften für die Schule nötig machen, gehören:  
a. Choler, Ruhr, Masern, Rötheln, Scharlach, Diphtherie, Pocken, Flecktyphus und Rückfallfieber.
- b. Unterleibsyphus, kontagiöse Augenentzündung, Kräfte und Stechhusten, der letztere, sobald und solange er frampfartig antritt.

2. Kinder, welche an einer in Nr. 1a oder b genannten ansteckenden Krankheit leiden, sind vom Besuch der Schule auszuschließen.
3. Das Gleiche gilt von gesunden Kindern, wenn in dem Hause, welchem sie angehören, ein Fall der in Nr. 1a genannten ansteckenden Krankheiten vor kommt, es müßte denn ärztlich bescheinigt sein, daß das Schul-

kind durch ausreichende Absonderung vor der Gefahr der Ansteckung geschützt ist.

4. Kinder, welche gemäß Nr. 2 oder 3 vom Schulbesuch ausge schlossen worden sind, dürfen zu demselben erst dann wieder zugelassen werden, wenn entweder die Gefahr der Ansteckung nach ärztlicher Bescheinigung für bestigt anzusehen oder die für den Verlauf der Krankheit erfahrungsmäßig als Regel geltende Zeit abgelaufen ist.

Als normale Krankheitsdauer gelten bei Scharlach und Pocken 6 Wochen, bei Masern und Rötheln 4 Wochen.

Es ist darauf zu achten, daß vor der Wiederzugelassung zum Schulbesuch das Kind und seine Kleidungsstücke gründlich gereinigt werden.

5. Für die Beobachtung der unter Nr. 2 bis 4 gegebenen Vorschriften ist der Vorsteher der Schule (Director, Rector, Hauptlehrer, erster Lehrer, Vorsteherin etc.), bei einklassigen Schulen der Lehrer, (Lehrerin) verantwortlich.

Von jeder Ausschließung eines Kindes vom Schulbesuch wegen ansteckender Krankheit — Nr. 2 und 3 — ist der Ortspolizeibehörde sofort Anzeige zu machen.

6. pp.

Berlin, den 14. Juli 1884

Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Der Minister des Innern werden hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Grünberg, den 18. Januar 1897.

Die Polizei-Verwaltung.  
J. B.: Rothe.

## Bekanntmachung.

Die Dungstoffe auf dem städtischen Schlachthof sollen für die Zeit vom 1. April 1897 bis 1. April 1898

Freitag, den 12. Februar a. e.,

Nachmittags 5 Uhr, in dem Markthausaal öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Es werden Gebote entgegengenommen:

1. Mit der Bedingung: Abfuhr der Dungstoffe mit Wagen des Pächters;
2. Mit der Bedingung: Abfuhr der Dungstoffe mit der Kommune Grünberg gehörigen Wagen.

Die sonstigen näheren Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Grünberg, den 18. Januar 1897.

Der Magistrat.

J. B.: Rothe.

## Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 145 die Gesellschaft:

„Herrmann & Richter“  
Gesellschafter: die Kaufleute Paul Herrmann und Otto Richter zu Grünberg und als Ort der Niederlassung: Grünberg i. Schl. eingetragen worden.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1897 begonnen.

Grünberg, den 14. Januar 1897.

## Königliches Amtsgericht III.

### Zwangserhebung

des den Arbeiter Gottlieb und Auguste geb Knorr-Brattke gehörten zu Prittel gebürgten Grundstücks Blatt Nr. 302 Prittel.

Größe: 0,04,30 Hektar.

36,00 Mk. Nutzungswert

Beurteilungsdatum:

am 20. März 1897,

10 Uhr Vormittags, an diesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 32.

Zuschlagsdatum:

am 20. März 1897, 12 $\frac{1}{4}$  Uhr, ebenda.

Grünberg, den 16. Januar 1897.

## Königliches Amtsgericht III.

### Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 21. d. Wts., Vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Holzschlage bei Seedorf, hinter Blotbow gelesen,

fiesernes Reisig und Stochholz verkaufen.

Friedrich Schulze,  
Zimmermeister.

neueste Auflage, billig zu verkaufen.

Gesellige Anfragen unter R. T. 100

postlagernd Grünberg.

84 Pf.

Die beliebteste  
Zeitung Deutschlands  
ist die

## Berliner Abendpost

mit  
illustriert. Unterhaltungsblatt  
„Deutsches Heim“

für  
Februar und März  
84 Pf.

bei jeder Postanstalt zu bestellen.

Die Reichstags- und Landtagsverhandlungen werden wie immer ausführlich gebracht.

Doctor Lothar's  
Nordpolfahrt  
von Hans Gallus und die im Januar  
erschienenen Nummern vom  
„Deutsches Heim“  
werden nachgeliefert.

Gegen Einwendung der Abonnement-Quittung erfolgt bis zum 1. Februar die Beauftragung per Streichband schon von jetzt ab. SW. Kochstraße 23.

„Kathreiner's Malzkaffee unterscheidet sich wesentlich von allen mir bekannten Produkten durch seinen ausgesprochenen Kaffee-Geschmack.“

Aus einem Gutachten von Dr. Willemer, städt. Chemiker in Landshut.

## Brennholz-Verkauf.

Dienstag, den 26. d. Wts., von Vormittags 10 Uhr ab, kommen im Dittberner'schen Gastro (Champagnersfabrik) hier, zum Ausgebot:

### I. Schutzbezirk Teiffersholtz.

a. Distr. VI Abth. 3, am Meileich-Schertendorfer Wege: 45 rm Klob., 5 rm Knapp., 104 rm Stoch.

b. Distr. VIII Abth. 6, am Schönenhausbrunnen: 41 rm Kief., 32 rm Knapp., 1, 5 rm Knapp., 104 rm Stoch.

c. Distr. VIII Abth. 7, ebendaselbst: 2 rm Kief.-Böttcherholz, 59 rm Knapp., 1, 10 rm Knapp., 100 rm Stoch.

### II. Schutzbezirk Seedorf.

a. Distr. IX Abth. 4, Lattstrangen: 14 rm Kief.-Knapp., 1, 144 rm Stoch.

b. Distr. IX Abth. 6, am Stadtweg: 3 rm Kief.-Böttcherh., 141 rm Stoch.

### Von Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr an:

### III. Schutzbezirk Plothow.

Distr. XX Abth. 7, an Heine's Fabrik: 63 rm Kief. Klob., 28 rm Knapp., II, 234 rm Stoch.

### IV. Schutzbezirk Polnisch-Nettkow.

Distr. XXIV Abth. 2, Schäferberg, bei Kalligel: 43 rm Kief. Klob., 47 rm Knapp., 1, 23 rm Knapp., II, 150 rm Stoch.

Auf Wunsch weisen die Revierbeamten das Holz vor dem Termine nach.

Neu-Nettkau, den 19. Januar 1897.

Der Oberförster.  
Paul.

Ein frequentiertes Geschäftshaus  
für jede Branche, mit schönen, hellem Laden, ist bei 2000 Markt Anzahlung sofort verfaßlich. Auskunft erhält Wagner, Steindorferstraße 2.

### Wohnhaus

mit Acker, Wiese und Weingarten ist zu verkaufen. Zu erfragen in d. Exp. d. Bl.

### 1 neues Haus

zu verkaufen  
Schertendorferstraße 15.

Zu kaufen gesucht  
ein fl. Haus mit Weingarten oder  
ander. Offerten mit Preisangabe unter  
N. J. 139 bis zum 24. d. Wts. an die  
Exp. d. Bl. erbeten.

### Gebrachte Brunnenflaschen,

1 Liter fassend, faust

Ad. Rabiger Nachf.  
Paul Gaertner.

### I Brockhaus

### Conversations-Lexikon,

neueste Auflage, billig zu verkaufen.

Gesellige Anfragen unter R. T. 100

postlagernd Grünberg.

4 Zimmer,  
Räume z. (1 Trepp.) zum 1. April zu ver-  
mieten bei  
Otto Pusch.

### Eine Wohnung,

4 Stuben, 2 Küchen, im Ganzen oder  
geteilt zum 1. April zu vermieten

Berlinerstraße 70

Wohnung von 3 Zimmern mit Zubeh.

zum 1. März von rubigen Mietern ge-  
sucht. Offerten mit Preisangabe unter

N. H. 138 an die Exp. d. Bl. erbeten.

### Ein kleines Häuschen

zu mieten gesucht.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu  
vermieten Hinterstraße 4, 1 Tr.

1800 Mk. werden sofort zur ersten

Grundstück zu leihen gesucht. Zu erfragen  
in der Exp. d. Bl.

Stubendecken, Handtücher  
und Schürzen werden gewebt

An der Neustadt 3.

Die Bekleidung gegen den Appretur-

meister B. nehme ich nach schiedsam-

lichem Vergleich abbittend zurück. J. K.

1 Zahmer, schöner Steinmarder zu ver-

kaufen. Auskunft erhält E. Schwenk.